

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Abonnementspreis

Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 3 Mark, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich ein Mark, Porto 7 Mark, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich ein Mark, Porto 4 Mark, direkt von der Hauptredaktion Dar-es-Salaam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Kubenerstr. 81 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins ein Mark, Porto jährlich 16 Mark oder 20 Mark oder 1 L.

Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als fortwährend erneuert.

Erscheint

jeden

Sonnabend.

Inserionsgebühren

Für die 4-spaltige Zeitspalte 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Mark oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Inserate aufträge tritt eine entsprechende Ermäßigung ein.

Die Annahme von Inseraten und Abrechnungen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Kubenerstr. 81. Abrechnungen werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegramm-Adresse für Berlin: Dvoester, Berlin Kubenerstr.

Jahrgang VIII.

Dar-es-Salaam, den 17. März 1906.

No. 11.

Die Vertretung unserer Geschäftswelt.

Die Vertretung unserer Geschäftswelt d. h. aller wirtschaftlich selbständig tätigen Privatleute der Kolonie gegenüber den gesetzgebenden und regierenden Organen derselben ist bisher aus dem Stadium nicht fortgeführter Anfänge oder mißglückter Versuche leider immer noch nicht herausgetreten.

Zum mindesten wäre es endlich an der Zeit, daß ein tüchtiger und erfahrener Handelsfachverständiger — unabhängig und unparteiisch — als ständiger Berater und Vertreter der Geschäftsleute aufgestellt würde.

Die Aufstellung eines derartigen Sachverständigen hier in unserer Kolonie erscheint zum mindesten ebenso gerechtfertigt, wie die Bestellung von Handels- und Landwirtschaftsfachverständigen bei einzelnen Gesandtschaften und Konsulaten. Die Aufgabe desselben hätte nur eine vielseitigere sein, weil es nicht allein auf die Hebung des deutschen Exportes, sondern in erster Linie auf die allgemeine Hebung des gesamten Wirtschaftslebens in der Kolonie ankommt.

Ein solcher Sachverständiger ist Deutsch-Ostafrika um so nötiger, weil es hier immer noch an einem Unternehmertum mangelt, welches seine Interessen selbst wahrzunehmen hinreichend in der Lage ist.

Er muß der Vertrauensmann und Berater der gesamten Geschäftswelt bis zum schlechten Handwerksmann sein, er muß die für berechtigt erkannten Beschwerden beim Gouvernement vertreten, muß das Material sammeln zur Beurteilung größerer wirtschaftlicher Fragen, wie der Arbeiterfrage, der Währungsfrage, der Fragen der Zollpolitik, der Frage der wirtschaftlichen Lösung von Zanzibar, der wichtigen Frage, wie dem unlauteren Wettbewerb der indischen Händler entgegengetreten werden kann und dergl. mehr. Er hätte des Weiteren die Bedürfnisse des Handels und der Produktion auf dem Gebiet des gesamten Verkehrslebens zu untersuchen und zur Geltung zu bringen und auch die Absatzmärkte, die für Ostafrika in Frage kommen, zu studieren, um denn seine Beobachtungen der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Vor allem aber würde er dazu berufen sein, die Verordnungsentwürfe des Gouvernements auf wirtschaftlichem Gebiet zu begutachten.

Wie notwendig es ist, daß endlich unsere Geschäftswelt eine eigene angemessene Vertretung erhält, geht aus den sich fortwährend mehrenden Klagen über die bestehenden Zustände hervor, die aus Furcht vor vielleicht daraus entstehenden geschäftlichen Nachteilen für den Klageführenden häufig nicht das Ohr der maßgebenden Stelle erreichen.

Wir können uns an den englischen und portugiesischen Kolonien Afrikas ein Beispiel nehmen, dort hat man sich z. Th. schon durch Gründung von Handelskammern oder dergl. zu helfen gewußt, die Geschäftswelt hat dort meist schon eine gewichtige Stimme bei der Gesetzgebung, und Beschwerden jeglicher Art kommen ohne Scheu

vor das Forum der betreffenden Regierungsorgane.

In unserer Kolonie hat es unter den bestehenden Verhältnissen mit einer korporativen Organisation ja noch nicht so große Eile, dazu sind die Interessen unserer ostafrikanischen Geschäftswelt noch zu verschieden, denn die Interessen des Einen bauen sich lediglich auf der Kolonie und ihrem Vorwärtsschreiten auf, während die des Anderen vor allem die unserer größeren ostafrikanischen Firmen noch meist zu Hause liegen und deshalb auch anderer Natur sind.

Die Bedeutung des vor mehreren Jahren ins Leben gerufenen Gouvernementsrats, in welchem ja auch unsere Geschäftswelt vertreten ist, erscheint aus obigen Gründen und in der Weise, wie jene Vertretung dort nur zur Geltung kommen kann, als eine recht geringe für die allgemeinen Interessen unserer ostafrikanischen Geschäftswelt. Es genügt u. E. vorläufig wie gesagt ein die Geschäftswelt vertretender unparteiischer Sachverständiger, auf Grund dessen Erfahrungen und Vorschlägen dann später, wenn auch die jetzt noch abhängigen Firmen sich allmählich von Hause freigemacht haben werden, d. h. rein ostafrikanisch geworden sind, und ihre Interessen solidarisch mit denen der Kolonie erscheinen, ein kammerartiges Institut eingerichtet werden kann.

Wenn das Reich Bedenken trägt, einen derartigen Sachverständigen aus Reichsmitteln zu bestellen, so erscheint es uns als eine dankbare Aufgabe des Kolonialwirtschaftlichen Komitees, die Finanzierung dieser Angelegenheit auf sich zu nehmen; es würde sich ja auch nur um vorübergehende Ausgaben handeln, da die später zu schaffende Korporation der Interessenten selbst für die Aufbringung der erforderlichen Mittel Sorge zu tragen haben wird.

Zu bemerken wäre noch, daß von den Organen des Gouvernements die Funktion des Sachverständigen nicht in befriedigender Weise wahrgenommen werden kann, da die Interessen-Vertretung unter allen Umständen unabhängig vom Gouvernement ja gegenüber dem Gouvernement erfolgen müßte. Andererseits werden die Aufgaben des Sachverständigen so umfangreich sein, daß sie die ganze Kraft desselben in Anspruch nehmen dürften.

— Ein alter Kolonist schreibt uns: „Gehheimrat Professor Dr. Baasche, der unserer Kolonie bekanntlich einen flüchtigen Besuch abstattete, hat im „Tag“ am 6. Februar eine Lanze für die Verbesserung des militärischen Schutzes unserer Kolonie gebrochen. Vor allem muß uns in seinen Ausführungen gefallen, daß auch er der Meinung ist, daß die Truppe ganz ihren militärischen Aufgaben wiedergegeben werden und von den Stationen und Posten im Innern die Strohdächer verschwinden sollten, kurz, daß auf eine größere Verteidigungsfähigkeit Bedacht genommen werde.“

In einer Beziehung, und ich glaube die militärischen Sachverständigen werden mir darin Recht geben, wäre es aber höchst bedenklich, wenn die Schutztruppe den Vorschlägen des Herrn Dr. Baasche folgen wollte. Er wünscht eine Vereinigung der Truppe in größeren Verbänden und

weist dabei auf Britisch-Ostafrika hin, wo ganze Bataillone in Kriegslagern vereint seien. Ich meine, gerade der Zustand hat gezeigt, daß größere vereinigte Truppenverbände hier gar nichts ausrichten können. Man muß sich bei seinen Maßnahmen nach den Verhältnissen des Landes und nach dem Gegner richten, und diese Verhältnisse verlangen gerade eine zerstreute Garnisonierung und Fechtwaise. Sogar die Kompanieverbände müssen schon als reichlich groß angesehen werden, und, wie der Aufstand lehrt, haben diese sich auch, sobald sie in feindliches Gebiet kamen, in Züge und noch kleinere Abteilungen aufgelöst und nur damit Erfolge erzielt. Der Kompanieverband ist für die Ausbildung unbedingt notwendig, für das Gefecht wird er nur in seltenen Fällen als solcher in Wirksamkeit treten. Eine bataillonsweise Vereinigung würde eine große Unsicherheit in dem Bezirke bedeuten, die dann ohne Garnisonen bleiben müßten: denn man darf nicht vergessen, daß wir keine Eisenbahnen haben wie die Engländer und daß von einem Bezirk zum anderen Wochen und Monate lang marschiert werden muß. Die Bataillone der Engländer sichern den Frieden nur deshalb, weil sie, an der langen Uganda-Eisenbahn stationiert, jederzeit an verschiedenen Punkten auftreten können. Militärische Sachverständige haben mir auch erzählt, daß der Hauptgrund der Konzentration der englischen Truppen der Mangel an weißen Offizieren und Unteroffizieren sei.

Der Vorwurf, der unserer Schutztruppe gemacht wird, sie sei nicht mobil und schlagfertig gewesen, scheint mir auch unberechtigt zu sein. Wenn Herr Geheimrat Baasche den Anfang des Aufstandes gesehen hätte, würde sein Urteil vermutlich anders ausgefallen sein. Unsere Schutztruppe ist, wie ich beobachtet habe und auch von militärischer Seite bestätigt wird, immer mobil, z. B. sind die Abteilungen, die beim Ausbruch des Aufstandes nach den Matumbibergen geschickt wurden, immer in 3—5 Stunden marschfertig gewesen und so wird es auf allen Stationen im Innern gehalten. Es ist schwer verständlich, wie man noch schlagfertig sein sollte! Wenn ferner gesagt wird, daß im Innern des Landes die Offiziere mit Geschäften der Zivilverwaltung überbürdet und die Truppe wenig gedrillt sei, so kann ich nur sagen, daß Ersteres richtig, das Zweite aber völlig unrichtig ist, es sei denn, daß Geheimrat Baasche Abteilungen von Rekruten meint, die man aus Mangel an Mannschaften überall einstellte und die natürlich einem militärisch geübten Auge unangenehm auffallen mußten. Aber auch sie haben sich bekanntlich ganz gut geschlagen. Wichtig ist aber, und das muß immer wieder betont werden, daß die Truppe mit der Verwaltung nichts mehr zu tun haben sollte, vor allem aber, daß sie numerisch überall zu schwach ist, um das ungeheure Schutzgebiet in Raum zu halten, wenn der Neger einmal von uns nichts mehr wissen will, was ihm, wie die Kolonialgeschichte lehrt, von Zeit zu Zeit immer wieder einmal in den Sinn kommt.

Um die Flüsse des Südens für Barkassen „hunderterte von Kilometern“ weit schiffbar machen zu können, würden wohl etliche Millionen gebraucht

werden. Selbst der Rufibij ist für flache Boote ein hundert Kilometer weit doch nur bei Hochwasser in wenigen Monaten des Jahres befahrbar.

Daß die Besatzung der Schiffe der Marine mit des Suaheli kundigen Offizieren durchführbar ist, kann man sich schwer vorstellen. Die Verwendung von Marinetruppen an Land sollte doch immer nur ein Nothbehelf bleiben und wenn unser Gouverneur zu dem Nothbehelf gegriffen hat, so war das nur deswegen nötig, weil er eben keine anderen Truppen hatte. Von den Kriegsschiffen zu verlangen, daß sie Feltrausrüstungen — und was alles sonst noch zu einer Landexpedition in den Truppen gehört, — bereit halten sollen, wird wohl auch in seemannischen Kreisen auf Widerstand stoßen. Eine im afrikanischen Dienst gebrillte und dazu ausgerüstete weiße Kompanie, deren Angehörige nicht allzu jung sind, wird immer besseres leisten können. Für die Sicherung der Küste wird die Marine wichtig bleiben, und es war durchaus richtig, daß der Gouverneur den „Buffard“ dazu heranzog, der dann ja auch, wie allgemein bekannt ist, die ihm zufallenden Aufgaben in tüchtiger Weise gelöst hat. Daß der Artikel dabei von einer „Rettung der Kolonie“ spricht, erscheint jetzt, nachdem über die ganze Bewegung größere Klarheit herrscht, etwas weitgehend und es ist gut, daß Herr Geheimrat Paasche das Wörtchen „vielleicht“ zugefügt hat.

Hoffen wir, daß es Herrn Geheimrat Paasche gelingt, im Reichstag größere militärische Machtmittel für die Kolonie durchzusetzen. Denn, wenn auch die militärischen Sachverständigen dann über die Verwendung dieser Mittel anderer Meinung als er sein werden, so kommt es, wie wir glauben, auch dem Verfasser des Artikels im „Tag“ im Wesentlichen darauf an, die militärische Lage überhaupt zu bessern, und wenn das glückt, so wollen wir Kolonisten dem Herrn Geheimrat unseren Dank nicht vorenthalten.“

Nachrichten aus den nruhigen Gebieten.

Antliche Nachrichten des Gouvernements.

Marine-Detachement M'p'pua, welches am 10. März in Daresalam eintraf, hat am 13. mit dem R. P. D. „Prinzregent“ die Heimreise angetreten. Das Detachement M'uanfa, welches am 12. März in Mombasa angekommen war, wird ebenfalls vom genannten Dampfer dortselbst aufgenommen und in die Heimat befördert.

Hauptmann v. Haffel meldet unter dem 16. Februar, aus Mahenge, daß an genanntem Tage der Oberlt. v. Nordeck mit 40 Askari (zur 5. Komp. Wendlang gehörig) auf der Station eingetroffen ist. Am gleichen Tage marschierte Hauptm. v. Haffel, das Detachement Nordeck auf Station belassend, in nördlicher Richtung ab, um am 13. — 14. März, mit der Kompanie des Hauptm. v. Wangerheim bei M'k'ro zusammenzutreffen.

Hauptmann Wunderlich meldet fortschreitende Unterwerfung bei S'vunge, bis jetzt beträgt die Zahl der Unterworfenen 1200. Der Hauptträdelsführer Kitalika wurde auf der Flucht erschossen, 2 andere Anführer der Aufständischen gefangen. Die Straße Kibatu-Kilossa ist sicher.

Hauptmann M'igman war am 21. Februar im Lager des Leutnants Tiller bei Kibatu. (1 Zug der 15. Kompanie); durch 4 Boote ist die Verbindung zwischen 2. und 15. Kompanie sichergestellt.

Der Führer der 5. Kompanie, Oberlt. Wendlan, meldet vollständige Ruhe aus der Umgegend von Kilossa, sowie Sicherheit auf der Straße von Kilossa nach M'j'w'wa.

Aus der Kolonie.

— Besuch des Herzog von Connaught. — Der Herzog von Connaught hat unserer Kolonie und der Stadt Daresalam den angekündigten Besuch am Montag den 12. März abgestattet. Der Reichspostdampfer „Prinzregent“, dem als Begleitschiff der englische Kreuzer „Terpsichore“ vorausfuhr, lief kurz vor 10 Uhr in den hiesigen Hafen ein, wobei die beiden ankommenden ebenso wie alle anderen im Hafen vor Anker liegenden Schiffe über die Toppen geslaggt hatten. Die beiden Kreuzer „Thetis“ und „Buffard“ führten die britische Kriegsflagge im Großtopp, die englische Handelsflagge wehte im Großtopp des Reichspostdampfers „Prinzregent.“ Glänzender Sonnenschein lag bei Ankunft der beiden Schiffe über dem prächtigen Hafengebäude unserer Stadt, sämtliche Dienstgebäude des Gouvernements hatten geslaggt.

Sobald der Bug des „Prinzregent“ mit den königlichen Hoheiten an Bord in der Hafenein-

fahrt erschien, feuerten die beiden deutschen Kreuzer und die Salutbatterie den vorgeschriebenen persönlichen Salut von 21 Schuß, dem dann weitere 21 Schuß der Strandbatterie zur Erwidmung des von der „Terpsichore“ schon auf der Ausferrhebe gefeuerten Saluts für die deutsche Landesflagge folgten. Die Musikkapellen unserer Kreuzer spielten die britische Nationalhymne, die an Deck aufgestellten Mannschaften grüßten mit dreimaligem Hurrah.

Der Gouverneur in Begleitung seines Adjutanten Leutnant Kramer und des Bezirksamtmanns von Daresalam Regierungsrat Voeder, fuhr alsbald zur Begrüßung der hohen Herrschaften an Bord des „Prinzregent“. Im Gefolge des Herzogs, der die Reise mit seiner Gemahlin und seiner Tochter, der 19-jährigen Prinzessin Patricia macht, befanden sich außer einer Hofdame, Miß Bellh, nur die militärischen Adjutanten des Herzogs in seiner Eigenschaft als General-Inspekteur der englischen Armee, General Sir John Maxwell und Hauptmann Yard-Buller. Als um 10¹/₂ Uhr Gouverneur Graf von Söyden den „Prinzregent“ verließ, salutierte der britische Kreuzer „Terpsichore“ seine Flagge mit 17 Schuß.

Um 11¹/₂ Uhr erdröhnte abermals von allen Schiffen Kanonendonner. Der Salut galt diesmal der Standarte des englischen Königshauses, die am Bug der Pinasse erschien, auf der der Herzog mit Gemahlin und Tochter, sowie dem Gefolge an Land fuhr. An der festlich geschmückten „Brücke I“ fand die Begrüßung durch den Gouverneur und Frau Gräfin v. Söyden, sowie durch die „drei Spitzen“ unserer Behörden, den ersten Referenten Regierungsrat v. Winterfeld, den Truppenkommandeur Major Frhm. v. Schleinitz und den Oberrichter, Regierungsrat Vortisch statt.

An das Abschreiten der mit Musik unter Hauptmann Merker in der Soden-Straße aufgestellten Ehrenkompanie schloß sich eine kurze Wagenfahrt an, bei der unter anderem ein Teil des Eingeborenenviertels und die beiden Kirchen der Stadt besichtigt wurden. Eine sehr zahlreiche S'nderabordnung hatte sich vor der Scharnhalle zur Begrüßung des Bruders des Kaisers von Indien eingefunden. Der Älteste der Abordnung äußerte hierbei in englischer Sprache u. A., daß die S'nder sich hier unter deutscher Verwaltung sehr wohl fühlten. Der Herzog, der bekanntlich auch längere Zeit in Indien militärisch tätig gewesen ist, dankte kurz in der Hindostani-Sprache. Die Herrschaften stiegen sodann im Gouverneurspalais ab, wo Zimmer bereit gestellt waren.

Gelegentlich einer abendlichen Spazierfahrt hatten die fürstlichen Besucher noch Gelegenheit, die nächste Umgebung Daresalam's und einige „Gomas“ kennen zu lernen, die in der Ringstraße bei starker Beteiligung und großem Zulauf seitens der Eingeborenen getarnt wurden.

Abends gab der Gouverneur den königlichen Hoheiten ein Diner, zu dem außer dem Gefolge und den Spitzen unserer Behörden auch die Kommandanten der im Hafen liegenden Kriegsschiffe geladen waren.

Den Trinkspruch des Gouverneurs auf das großbritannische Königshaus und König Edward VII. erwiderte der Herzog, der fließend Deutsch sprach, mit einem Trinkspruch auf unseren Kaiser und mit herzlichen Worten der Befriedigung über seinen Aufenthalt in unserer Stadt.

Um 1¹/₂ Uhr Abends kehrten die Herrschaften wieder an Bord zurück, während von den beiden deutschen Kreuzern farbige Leuchtflugeln und Raketen abgefeuert wurden. —

Wir möchten nicht verfehlen unserer Freude darüber Ausdruck zu geben, daß zum ersten Mal ein Mitglied des englischen Königshauses unserer Kolonie einen Besuch abgestattet hat und wir hoffen, daß der Herzog von Connaught und seine Familie diesen Tag in freundlicher Erinnerung behalten mögen.

Die Weiterfahrt des „Prinzregent“ nach Zanzibar erfolgte am nächsten Morgen um 6 Uhr früh.

Von Zanzibar aus hat der Herzog nochmals in den herzlichsten Worten des Dankes und der Freude über den Aufenthalt in der schönen deutschen Kolonie an den Gouverneur telegraphiert. — Entgegen unserer Meldung in der vorigen Nummer unseres Blattes teilen wir heute berichtend mit, daß der Herzog von Connaught von Mombassa aus die ganze Reise nach Europa auf dem „Prinz Regent“ ausführen wird. Erst in Marseille verläßt er das deutsche Schiff und fährt über Paris weiter nach England.

— Verlustliste vom Aufstande. —

Bis zum 1. März sind bei dem Aufstande in der Kolonie, der bekanntlich im August vorigen Jahres begann, folgende Verluste auf unserer Seite zu beklagen: A. Weiße: Gefallen: 4 Schutztruppenangehörige, 1 Matrose, 1 Bur. Ermordet: 7 Missionsangehörige, 2 Ansiedler. Ertrunken: 1 Schutztruppenangehöriger, 1 Marine Infanterist. An Krankheit verstorben: 6 Marine-Angehörige (Seefoldaten), zusammen also 23 Europäer. Verwundet wurden 7 Schutztruppenangehörige, 3 Gouvernementsbeamte und 2 Missionsangehörige. B. Farbige: Gefallen: 66 Askaris, 243 Hilfskrieger, 7 Träger und 29 andere Farbige. Verwundet: 59 Askaris, 115 Hilfskrieger, 7 Träger und 20 andere Farbige.

— Zur Besiedelung von Deutsch-Ostafrika. — Von einem erfahrenen Kaufmann und Pflanzler aus dem Bezirk Langenburg erhalten wir über obiges Thema folgenden Bericht zugefandt:

„Die Bevölkerung Deutschlands steigt mit jedem Jahr und der Druck der Mehrbevölkerung macht sich bei jedem Stande mehr und mehr fühlbar. Es dringt heute der Ruf mehr als sonst hervor, die überschüssigen Menschenmengen abzuschicken; aber wohin mit ihnen? Das Ausland ist so kalt, so fremd, die Verhältnisse so ungewohnt, und nur schwer kann sich der kleine Mann aufraffen und zu einem Entschlusse kommen!

Wieviel Kraft, Fleiß, Intelligenz liegt daheim zu Boden gedrückt! Wieviele seufzen nicht unter unglücklichen Verhältnissen! Es ist nur eins not — sie alle zu einem glücklicheren Dasein und einem besseren Bewußtsein zu bringen, sie vor allem dem lieben Vaterlande zu erhalten — ein wenig Geld! Ja, woher denn Geld nehmen? Denn das Geld ist es ja gerade, das uns fehlt, die Bande zu sprengen und ein neues Leben zu beginnen.

Dieser Ruf soll nicht ungehört verhallen; da muß die Regierung einspringen; der Mächtige dem Schwachen die Hand reichen. Und wie leicht ist dies möglich!

Unsere Kolonien haben wir schon 15 Jahre im Besitz und wie wenig ist darin erreicht? Was für ungeheure Strecken fruchtbaren, gesunden Bodens liegen brach — schon seit 1000 von Jahren, von Sonnenschein und Regen gebadet. Wann wird endlich die Erkenntnis kommen, daß dies Land hervorragend geeignet ist — ein größeres Deutschland zu werden und Millionen von Deutschen für immer als Heimat zu dienen. Die Unkenntnis daheim ist nicht zu verwundern. Haben doch die Europäer an den Küstenplätzen Deutsch-Ostafrikas, die ²/₃ der weißen Bevölkerung ausmachen, selbst kaum ihren Fuß weiter als 24 Stunden landeinwärts gesetzt, sind nie aus dem fieberheißen Küstenstrich herausgekommen! Was wissen sie von den Bergen, von den brausenden Strömen, von den fruchtbaren Tälern, von den großen Seen im Innern, die sich wie Meere ausdehnen. Wie soll der einfache Mann daheim erst sich ein Bild von unseren Kolonien machen?

Um die Ansiedlung Deutsch-Ostafrikas in die Wege zu leiten, ist nur eins möglich: das Gouvernment muß die Sache in die Hand nehmen. In nachstehendem eine Aufstellung, die dies in geeigneter Weise ermöglicht:

Kostenaufstellung für 1 kinderloses Ansiedler-Ghepaar; die das Gouvernment zu zahlen hat:

1. Freie Reise bis Daresalam—Morogoro, von dort bis zum Bestimmungsort in Malila und Unika-Plateau: Dampfer von Hamburg bis Daresalam 3. Klasse, Mann und Frau Mk. 700.— ab 25%; Bahn Daresalam—Morogoro Mk. 30.— Zus. Mk. 555.—

Reise Morogoro bis Malila 20 Träger à 15 Mk. incl. Verpflegung für Lasten und Haus-haltsachen=Mk. 300.

Verpflegung des Ehepaar für die Reise von 40 Tagen bis Malila à Mk. 2¹/₂, =Mk. 100.—

2. Freie Reiseausrüstung, die gleichzeitig für den späteren Haushalt dienen: 1 Bett, 2 Feldbetten mit Netz, 1 Feldtisch, 2 lange Stühle, 2 Tropenhüte, 2 kleine Stühle, 1 Badewanne, 1 Eimer, 1 Laterne für Lichte, 12 em. Zeller, 4 Messer, 4 Gabeln und Teelöffel, Küchengerät, 1 Gewehr Mod. 71 und 100 Patronen, 1 Wasserfaß, 1 Kilo Lichte, 10 Pfund Kaffee, 5 Pfd. Thee, 10 Pfd. Zucker, 1 Last Mehl, 1/2 Last Rochfett, 1 Last Reis, 1/2 Last Konferven, 1/2 Last Diverses: Fruchtsäfte, Essig, Gewürze, Pudding, Pickles und Wolldecken: zus. Mk. 565.—

3. Ausführung der nötigen Häuserbauten in der landesüblichen Art aus Holz, Lehm und Grasdach. Sämtliche Häuser sind bei Eintreffen der Ansiedler sofort zu beziehen. 1 Wohnhaus mit 2 Zimmern und Veranda Mk. 200, 1 Küche Mk. 30.—, 3 Ställe für Vieh und Geflügel Mk. 70.—, Closet Mk. 10.— Zuf. Mk. 310.—

4. Ergänzung der Haushaltsgegenstände: 2 Stühle, 2 Tische, 2 Bettstellen, 2 Matratzen und Kopfkissen Mk. 55.—

5. Ackergerätschaften und Handwerkszeug: (für 5 Familien) 1 Pflug, 3 Beile, 5 Regerhacken, 2 Spaten, 1 Hammer, 1 Aneizange, 1 Handsäge, 1 Meißel, 2 Drechsel, 5 Buschmesser, 2 Sicheln, zuf. Mk. 64.—

6. Freie Aussaat für Mais, Weizen, Bohnen, Erbsen, Hirse, Gummi, Nuthölzer, Fruchtbäume, Bananen, Bambus, Mk. 30.—

7. Lebendes Inventar: 5 Kühe à 30 Mk., 1 Schafbock und 9 Schafe à 1 1/2 Mk., 3 Schweine, 1 Hahn und 12 Hennen, 4 Paar Tauben, Mk. 176.—

8. Beföstigung für 1 Jahr vom Tage des Eintreffens am Bestimmungsort im Innern sowie Lohn zweier schwarzer Arbeiter für 1 Jahr Mk. 1000.—

9. Gouvernements-Beihilfe pro Jahr die Familie 300 Mk., für die nächsten 3 Jahre, also vom 2. bis 4. Jahre inclusive Mk. 900.—

10. Freies Land als festes Eigentum 10 ha, sowie freier Arzt und Medikamente analog Nr. 9 Mk. 100.—

11. Steuerfreiheit für 5 Jahre von dem Eintreffen am Bestimmungsort im Innern gerechnet, freier Schulunterricht, Mk. 75.—

12. Für hervorragende Leistungen in kultureller Beziehung und anderer Arbeit werden Prämien seitens des Gouvernements gezahlt Mk. 70.—

Gesamtkosten Mk. 4300 — für 1 kinderlose Ansiedlerfamilie für die Dauer von 4 Jahren.

Es könnten hierbei noch Ersparnisse gemacht werden, indem die Zelte und Feldbetten mehrere Male für die Reise von anderen Ansiedlern benutzt werden. Wenn z. B. 100 Familien für Besiedelung in Frage genommen werden, dann könnten zunächst 25 Paare die Reise antreten und der Rest successive folgen. Auch ein Ochs- oder Automobiltransport würde billiger sein als der angeführte auf Trägertöpfen.

Wenn 100 Familien z. B. im Bezirk Langenburg angesiedelt würden, wäre die Sicherheit eine solche große, daß von den 120 Askaris 100 entlassen werden könnten. Dadurch würden etwa 144 000 Mark gepart werden (100 Mann à 30 Mark pro Monat = 36 000 Mark pro Jahr à 4 Jahre). Nach ferneren 8 Jahren könnten die Ansiedlerkosten bereits mit den Askariersparnissen gedeckt werden, sodaß dann jedes weitere Jahr ein positives Plus von 36000 Mark für das Gouvernement sein würde. Das Gouvernement würde also mit der Besiedelung der Gebiete ein vorzügliches Geschäft machen und den Kolonialetat bedeutend herabsetzen. Setzt man in anderen Bezirken die Ansiedlung auf derselben Basis fort, dann kann sich in absehbarer Zeit die Kolonie selbst erhalten: Es braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden, daß ein Ansiedler den 100 fach größeren Wert und Vorteil für die Kolonie darstellt als 1 Askari. Für besondere Askarischwärmer, die nach dem Aufstande hervortreten werden, kann die Rechnung auch anders aufgestellt werden! Es braucht ja nur für jeden Ansiedler und seine Frau 1 Beamter gestrichen zu werden. Daran wird wohl niemand zweifeln, daß die Kolonie in den nächsten Jahren genau so gut oder das Gegenteil regiert werden wird, wenn Beamte proportionell der ins Land gezogenen Ansiedler fortgenommen werden. Man soll nur einmal den Versuch machen, man würde erstaunt sein über den guten Erfolg!" (Schluß in nächster Nummer.)

Telegraphisches aus Heimat und Ausland.

(Reuters Telegramm-Bureau.)

3. März. In Washington ist bekannt geworden, daß das Kriegsdepartement darauf vorbereitet ist, 25 000 Mann Truppen bereits nach einem Tage nach China zu entsenden.

Lord Selborne hielt bei einem Festmahl in Johannesburg eine Rede, worin er darauf anspielte, daß die Buren als Partner der Briten gelten und daß aus der Vermischung dieser zwei Rassen ein großes südafrikanisches Volk hervorgehen würde.

Das britische Kriegsschiff „Donegal“ ist auf der Ausreise nach China begriffen im Golf von Suz auf Land gelaufen und hat nach Schleppschiffen und Lichtern signalisiert.

5. März. König Eduard ist am Freitag in Portsmouth an Bord seiner Yacht gegangen, um nach

Cherbourg abzufahren. Der König sah äußerst wohl aus, er reist incognito und traf mit Mr. Fallières und Rouvier beim Diner in der britischen Gesandtschaft in Paris gestern Abend zusammen.

Das britische Kriegsschiff „Donegal“ ist wieder flott gemacht worden.

Die **Algier-Konferenz** hat ein Bank-Schema angenommen, welches von dem Komitee eingereicht wurde. Dasselbe stellt eine Art Kompromiß zwischen den französischen, deutschen und marokkanischen Schematen dar, jedoch ist dasselbe noch nicht fertiggestellt und über mehrere wichtige Punkte muß noch weiter verhandelt werden. Sir Arthur Nicolson schlug der Konferenz vor, die Polizeifrage im Komitee am Montag zu erörtern, während über das Bankenschema offiziell bei der Konferenz verhandelt werden sollte. **Deutschland, Oesterreich und Marokko stimmen gegen das Bank-Schema.** Eventuell wird die Konferenz den Vorschlägen Sir A. Nicolsons zustimmen.

Ein **furchtbarer Orkan** hat am 7. Februar die **Gesellschaftsluft** heimgesucht. Die dortigen Ansiedlungen sind zerstört worden und die **Bewohner sind am Verhungern.** Der Schaden ist ungeheuer und die tägliche Sterbeziffer ist groß.

Nus Madrid wird berichtet, daß **König Edward, König Alfonso, Prinzessin Christina** und die **Battenbergische Familie** sich am letzten Mittwoch in der St. Sebastian Kirche trafen, woselbst der **Bischof von Sion Prinzessin Ena in die römisch-katholische Kirche aufnehmen** wird.

6. März. Der Bischof von Nottingham wird der Aufnahme der Prinzessin Ena die römische Kirche ebenfalls beizugehen. Die Prinzessin und ihre Mutter frühstücken mit König Eduard in der britischen Gesandtschaft.

König Eduard besuchte Präsident Fallières und unterhielt sich mit demselben 1/2 Stunde, gleich darauf erwiderte Fallières den Besuch. Später gab König Eduard dem Präsidenten ein Diner in der englischen Gesandtschaft, zu dem auch Rouvier und die betr. Gemahlinnen geladen waren. Heute hat König Edward Mr. Douhet zum Diner eingeladen.

Lugard berichtet von Soloto, daß der Mahdi, wie berichtet wird, an seinen Wunden gestorben sei. Die Rebellen seien von den treuen Eingeborenenstämmen von Soloto eingeschlossen und größere Verstärkungen würden Soloto in ein paar Tagen erreichen. Die Treue der Anhänger des Emir sei sicher.

Der englische Admiral Francis C. Bridgeman vom Kanal-Geschwader löst den Admiral Greenfell vom Mittelmeergeschwader ab.

Colonel Swaine, Commissioner von Somaliland ist zum Gouverneur von Britisch-Somaliland ernannt worden.

Die **Natal-Polizei** und berittene Infanterie hat den **Hauptling Goxigembe gefangen** genommen, der es vorzog, seine aufständigen Stammesangehörigen zu verlassen. Die Truppen bombardierten den Kraal, nachdem sie die Bewohner, etwa 40 Mann, vertrieben hatten. Die Hauptlinge erschienen dann und haben sich unterworfen.

7. März. General Sir William Batacre ist gestorben.

8. März. **König Eduard** wurde bei seiner Reise von Paris nach Biarritz und später in Begleitung von **König Alfonso, Prinzessin Ena** und deren Mutter auf der Weiterreise nach San-Sebastian stürmisch begrüßt.

Der **Etat** für die **englische Armee**, der auf £ 29.796.000 angelegt ist, zeigt eine Abnahme von £ 17 000 trotz der Mehrausgabe von £ 220 000 für die Reserven, welche wahrscheinlich 122 000 Mann stark sein werden, und der £ 290 000 für Proviant und Bekleidung. Der **Etat** beweist, daß man die **Stärke der englischen Armee auf dem gegenwärtigen Stande zu halten gedenkt.**

König Edward ist in **Biarritz** angekommen.

Die **Formalitäten zum Glaubenswechsel der Prinzessin Ena** gingen gestern in St. Sebastian vor sich. Der Papst sandte der Prinzessin reiche Geschenke mit einem eigenhändigen Glückwunschsreiben. Die Feierlichkeit ging in der Kapelle von Miramar vor sich und zwar in Gegenwart der spanischen königlichen Familie und dem Premier-Minister.

Mr. Robertson erklärte im engl. Unterhause, daß nur 3 Kreuzer dieses Jahr gebaut werden würden anstatt der 4 nach dem im vorjährigen Programm in Aussicht genommenen.

Mr. Halbane erklärte im englischen Unterhause daß die **Prügelstrafe** in der **englischen Armee** fortan vollkommen in **Wegfall** kommen würde.

9. März. Während der Debatte in der **französischen Kammer** über die Art, in welcher die Inventarien-Übernahme bei den Trennungsfomalitäten in den Kirchen stattfinden solle, erlitt die Regierung eine Niederlage mit 234 gegen 262 Stimmen. Das **Kabinet hat seine Entlassung eingereicht.**

Die Berichtsleistung des französischen Kabinetts hat ihren Grund in einem räuberischen Vorgang in der Kirche von Boeschepe im Nord-Department, woselbst während der Inventarien Aufnahme Schüsse gewechselt und 1 Mann getötet wurde.

Sir J. Campbell Bannerman erklärte, daß ein Komitee nach Südafrika gehen würde, um auf der Basis einer Transvaal-Konstitution Erhebungen anzustellen.

In **Algier** greift eine **verhöhnliche Stimmung** Platz, man nimmt an, daß **Deutschland bereit sei sich mit einer nur französisch-spanischen Polizei einverstanden zu erklären.**

12. März. Bei der **Algier-Konferenz** ist ein Kompromiß erzielt worden.

Eine **furchtbare Explosion** hat in einer Kohlenmine bei Lille stattgefunden. 1800 Menschen waren in der Mine und nur wenige davon sind gerettet.

14. März. Ein halbamtlicher Artikel in der Köln. Ztg. **beschuldigt Frankreich**, den Verlauf der **Konferenz in Algier** mit Absicht zu verzögern.

16. März. Die **Sitzungen bei der Algier-Konferenz** sind **vorläufig ausgesetzt** worden und ein **Bruch ist nahe bevorstehend.** Es wird erwartet, daß die **Regierungen nun direkt mit einander verhandeln werden.**

Aus Daressalam und Umgegend.

Der Besuch des Herzogs von Connaught in unserer Stadt (Siehe auch den Artikel unter „Aus der Kolonie“) hat vor allem unseren Eingeborenen einmal wieder ein interessantes Bild geboten. Die nicht eidenwollende Kanonade im Hafen, der Anblick des grauen englischen „Manuari“ in Gemeinschaft mit dem mächtigen bunt bewimpelten „Prinz-Regent“ und den schmucken deutschen Kreuzern waren ein seltener Anblick und dem für alles Neußerliche so empfänglichen Gemüt unseres Schwarzen ein erhebendes Schauspiel.

Auf dem **Wilhelmsufer** an der seitens des Bezirksamts zum Empfang der fürstlichen Gäste prächtig geschmückten Landungsbrücke I, woselbst auch die tadellos angezogene Ehrenkompanie Aufstellung genommen hatte, waren natürlich die meisten Schaulustigen versammelt. Allgemeine Heiterkeit erregte es während der Vorbereitungen zum Empfang des Herzogs, wie mehrere von den neuangeworbenen Askari-Motors aus Neu-Guinea ihren großen Kameraden von der Kompanie den Staub von den Stiefeln und vom Lederzeug entfernten, man mußte dabei unwillkürlich an eine heimische Besichtigung denken, wenn Dekonomiehandwerker und Reviertränke diesen letzten Puz besorgen. Die Kompanie, welche trotz der kurzen Zeit der Ausbildung bei der Parade vorzüglich dastand und auch stramme Griffe machte, schien auf den Herzog einen sehr guten Eindruck gemacht zu haben, dann er dankte dem Führer Herrn Hauptmann Merker besonders herzlich.

Bei der im Anschluß an den Empfang stattfindenden Spazierfahrt durch die Stadt saßen der Gouverneur mit dem Herzog in dem ersten Wagen, der Schimmeléquipage. Im zweiten Wagen hatte die Gemahlin des Gouverneurs mit der Herzogin Platz genommen, außerdem saßen die Prinzessin Patricia und der erste Adjutant des Herzogs General Maxwell in diesem Wagen. Im dritten Wagen saßen Major von Schleinitz mit der Hofdame Miß Pelly und im vierten Wagen der endlich Adjutant des Gouverneurs Leutnant Kramer mit dem 2. Adjutanten des Herzogs Captain Buller.

Wiederholt gaben der Herzog sowie die fürstlichen Damen ihrer Bewunderung und Freude über die Schönheit unserer Stadt Ausdruck und bei der Nachmittags stattfindenden Rundfahrt waren es hauptsächlich die seitens des Bezirksamts veranstalteten Gomas, die den hohen Gästen scheinbar viel Vergnügen bereiteten.

— **Bestrafungen von Eingeborenen.** In der Zeit vom 9.—16. März er. wurden bestraft: Wegen Körperverletzung: 1 Person zu 4 Monaten Kettenhaft, 1 Person zu geringer Disziplinarstrafe; wegen Diebstahls und Unterschlagung: 12 Personen zu insgesamt 26 Monaten und 24 Tagen Kettenhaft, 1 Person wurde freigesprochen; wegen Contractbruch: 4 Personen zu insgesamt 39 Tagen Kettenhaft und geringen Disziplinarstrafen; wegen Vergehen gegen die sanitäts- bzw. baupolizeilichen Vorschriften: 1 Person zu 10 Rupie, 1 Person zu 50 Rupie Geldstrafe; wegen Dienstvernachlässigung bzw. Verläumdung, Mordraub, Verläumdung: 6 Personen zu geringeren Polizeistrafen, 2 Personen mit Verweis.

— **Hotel Kaiserhof.** Der Bau des neuen Hotels Kaiserhof geht schnell seiner Vollendung entgegen. Der Dachstuhl des großen Gebäudes sowie die Ziegelbedeckung desselben sind so gut wie fertiggestellt. Der Termin der Uebergabe des Hotels seitens der bauenden Firma Ph. Holzmann & Co. an die Ostafrikanische Gasthausgesellschaft Kaiserhof ist noch nicht bekannt.

Verkehrsnachrichten.

Reichspostdampfer „Prinz Regent“ traf am 12. März Vormittags hier ein und fuhr am nächsten Tag nach Zanzibar und Europa weiter.

B e r i c h t e

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban etc. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Hierzu 3 Beilagen und No. 9. des „Amtlichen Anzeigers“.

Mosel- und Saar-Weine

direkter Bezug von

E. Rhumbler & Co., Trier a. Mosel

Probekisten von 12 Fl. à 6 verschiedene Gewächse Mk. 30.- franco Daressalam gegen Nachnahme. — Preisliste gern zu Diensten.

The Transvaal & Delagoa Bay Collieries (Kohlenwerke)

Den geehrten Consumenten zur gefl. Nachricht, dass ich die Vertretung obiger Kohlenwerke für ganz Deutsch-Ost-Afrika übernommen habe. Nur I-klassige Stückkohle. Dieselbe Kohle kommt auf allen Staatsbahnen Südafrikas zur Verwendung. Wegen Preisen etc. wende man sich an.

Eugen Badrian, Transvaal Hotel.

Ein grosses Waffen u. Jagdartikel-Geschäft

mit bedeutender, eigener Gewehrfabrikation beabsichtigt in Deutsch-Ostafrika mit einer Firma in Unterhandlung zu treten, die ein Waffen-Depot teils für feste Rechnung, teils in Commission übernimmt.

Reflectanten werden gebeten, Offerten mit näheren Angaben und Referenzen einzusenden an Rud. Mosse, Köln a. Rh. sub K. R. 6417.

Internationale Schiffsbedarf-Gesellschaft

CARL BÖDIKER & Co.

Aktienkommanditgesellschaft.

Internationale Handelsgesellschaft

CARL BÖDIKER & Co. m. b. H.

Zentrale: HAMBURG, Asiahaus.

Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht.

Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.

Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.

(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungstruppen in China wurde uns die gesamte Markotenderei seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)

Aufträge werden sofort ausgeführt.

Alleinvertreter für:

G. H. Mumm & Co., Reims,
Extra dry
Wynand Fockink, Amsterdam,
Cherry Brandy, Curaçao,
Half om Half
Elmendorfer Korn
Underberg's Boonckamp
(Magenbitter)
Schmutzler's Magenheil
Apotheker Wurm's Magendoktor
Doornkaat-Genover
Burgeff & Co., Hochheim a. M.,
Burgeff Grün trocken
" " sehr trocken
" " halbsüß
" " süß
William Logan & Co.,
Whisky, V. O. Liqueur

J. G. Gowie & Co., Glasgow,
House of Lords Whisky
Fleisch- und Gemüse-Konserven
mit Heizvorrichtung
Frankf. Würstchen in Heizdosen
Tannusbrunnen (Mineralwasser)
Münchener Löwenbrauerei,
München,
Münch. Löwenbräu in Flasch.
Duc de Marsat Sillery Mousseux
Kloß & Förster, Freiburg,
Cabinet, Rotkäppchen, Wappen.
Ferner empfehlen wir:
Gilka's Getreidekummel
Leibniz-Cakes
Pilsener Urquell
des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen
Fasbier
Flaschenbier
der Wicküler-Küpper-Brauerei.

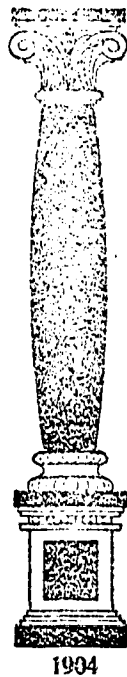
Die außergewöhnliche Steigerung des Umsatzes der Firma wird durch nebenstehende Säulen klar veranschaulicht.



1902



1903



1904

LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltungen
des Auswärtigen Amtes
des Reichsamts des Innern
des Königlich Preuß. Kriegsministeriums
der Kolonial-Regierungen
der Kaiserlich Deutschen Marine
der Königlich Preussischen Armee
der Königlich Bayerischen Armee
der Königlich Sächsischen Armee
der Feldlazarette in Ostasien
des Marine-Expeditionskorps
beider Marine-Verpflegungsinstitut
sämtlicher Kaiserlichen Werften
des Deutschen Schiffsvereins
des Deutschen Seefischereivereins
der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition
der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed. Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed.-Antarktisch. Entsch.-Exped.
der Russischen Murman-Exped. 1899/1904
der Belgika-Expedition 1905
der Kaiserlich Russischen Armee
der Kaiserlich Russischen Marine
der Französischen Marine
der Englischen Admiralität
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

der Generalstabsmesse Sr. Exzellenz
des Herrn Generalleutnant v. Trotha
der Stabsmesse des Gouverneurs von
Deutsch-Südwestafrika, Herrn Oberst
Leutwein
der Stabsmesse des Kommandeurs
des Marine-Expeditionskorps, Herrn
Oberst Dürr
der Südwestafrikanischen Schutztruppe
der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika
der Gouvernementslazarette in Deutsch-
Ostafrika
der Besatzungsbrigade in China

Prospekte, Formulare und Telegraphenschlüssel für Bestellungen stehen auf Wunsch gern zur Verfügung.

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erübrigten und zurückgebrachten, mehr als 3 1/2 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die einzige, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

Bekanntmachung.

Die Nutzung der Kokospalmen und Mangobäume im Gouvernementspark und dem früheren Versuchsgarten soll vom 16. April dieses Jahres ab auf die Dauer eines Jahres an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen sind im Kulturgebäude einzusehen und bis spätestens 10. April dieses Jahres anzubringen.

Daressalam, den 14. März 1906.

Kaiserliches Gouvernement.

Herm. Grünberg & Co.

Mech. Schuhfabrik
Magdeburg N.

liefern prompt zu billigsten Preisen im hervorragender Qualität Tropentiefel aller Art wie:

Reitstiefel
Farmerstiefel
Herren-Damenstiefel
Knaben-, Mädchen-, Kinderstiefel
Sandalen, Hausschuhe jeder Art
Militärstiefel etc. etc.



Veran. vortlicher Redakteur: G. v. Horn, Daressalam. — Eigentum, Druck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“, Daressalam.

v. Tippelskirch & Co.

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.
Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel

für

Ost-Afrika.

Illustr. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der
Deutschen Ostafrika-Linie.



Ueber das Thema „Kolonialbeamte“

bringt die „Köln. Ztg.“ von 14. Febr. einen bemerkenswerten Artikel, sie schreibt: „Angeichts der im Reichstagsbevorstehenden Beratungen der Kolonial-etats und der von der Regierung ausgesprochenen Absicht der weiteren Ausdehnung der Zivilverwaltung in Deutsch-Ostafrika halten wir es für wünschenswert, die Frage der Kolonialbeamten, die in der heimischen deutschen Presse sowohl wie in der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ schon oft behandelt worden ist, nochmals kurz zu streifen. Wir glauben dies um so mehr tun zu müssen, als uns noch kürzlich von Deutsch-Ostafrika aus die Befürchtung ausgedrückt worden ist, daß die Regierung bei dieser Umwandlung von Militärbezirken in Bezirke, wie schon manchmal, junge Assessoren von Deutschland, denen jede längere afrikanische Erfahrung fehlt, zur Besetzung solcher Posten verwenden könnte. Die Verwaltungstätigkeit in der Kolonie ist rein kolonial, und ein Beamter lernt sie nur durch langjährige praktische Tätigkeit im Lande selbst. Namentlich die Tätigkeit eines Bezirksamtmanns, des nächst dem Gouverneur für die Kolonie unzweifelhaft wichtigsten Beamten, erfordert sehr große praktische Erfahrungen. Die juristischen Kenntnisse, die sich ein junger Referendar oder Assessor in Deutschland angeeignet hat, nutzen ihm als Bezirksamtmann nicht das Geringste, denn die Rechtsprechung in Angelegenheiten der Eingeborenen geschieht nach andern Grundsätzen als daheim und nach dem bisher nur in wenigen Bezirken überhaupt festgelegten Gewohnheitsrechte der Eingeborenen, das einem Neuanwärtling natürlich gänzlich fremd ist. Hieran etwas zu ändern, würde ein schwerer Fehler sein. Das deutsche Strafrecht läßt sich sogar nicht verbotens, sondern höchstens fittgemäß anwenden, versagt aber auch in manchen Fällen. Wir erinnern nur daran, daß die Mädchen dort oft mit zehn oder elf Jahren verheiratet sind, unsere bekannten Strafgesetzbuch-Paragrafen also nicht am Platze wären. Im Eherecht, Erbrecht und noch andern wichtigen Dingen können wir erst recht nicht daran denken, alle ostafrikanischen Stämme, die darin verschiedene Rechtsgewohnheiten haben, über einen Kamm zu scheren. Heimische Juristen sind leicht geneigt, an das, was sie in der heimischen Praxis gelernt haben, zu denken, statt den Rechtsgewohnheiten der Eingeborenen Rechnung zu tragen. Die Ansicht so mancher Leute, daß das juristische Studium den Menschen überhaupt erst befähige, logisch zu denken, und deshalb Vorbedingung zu allen höheren Posten in allen Berufen sein müsse, wollen wir hier nicht erörtern. Unsere ältesten und bewährtesten Bezirksamtänner in Deutsch-Ostafrika haben bewiesen, daß dieser Satz für die Kolonie nur bedingte Geltung hat. Nötig sind die Beherrschung der Landessprache, und zwar derart, daß man ohne jegliche Beihilfe von Dolmetschern Gerichtsverhandlungen leiten kann — Verständnis für Eingeborenenbehandlung — der Neuling ist leicht geneigt, zu „forsch“ zu sein, und erst die längere Praxis führt zur Ueberzeugung, daß man auch ohne „Grausamkeiten“ und ewige Prügelerei recht weit kommen kann, wenn auch unangebrachte Milde immer als Schwäche gedeutet wird — Kenntnis der Sitten und Gebräuche des Landes — die sich auch nur in beschränktem Maße aus Büchern erlernen läßt. Vor allem muß ein Bezirksamtmann praktischen Blick und möglichst ausgedehnte wirtschaftliche Kenntnisse besitzen, wenn er mit Erfolg einen Regierungsbezirk verwalten soll. Ein idealer Bezirksamtmann hat also recht viel zu lernen und eine fünf- oder sechsjährige vorbereitende Kolonialpraxis läßt sich durch keinerlei Studium oder Verwaltungstätigkeit in der Heimat ersetzen. Diese vorbereitende Kolonialpraxis darf aber auch heimischen Juristen nicht erspart werden, wenn sie an die Spitze eines Regierungsbezirks gestellt werden sollen. Die Fähigkeit, mit Menschen niederer Bildungsstufe gut umgehen zu können hat der junge Referendar und Assessor in der Heimat sich anzueignen keine Gelegenheit, wohl aber der junge Offizier. Er bringt schon etwas mit, was der Jurist erst lernen muß. Die den heimischen Beamten anerzogene formale, bürokratische Verwaltungspraxis, deren alte und angeblich in allen Fällen wohlbewährte Ueberlieferungen der einzelne nur schwer ablegt, erschwert also auch solchen Beamten ein schnelles Hineinleben und Hineinfinden in afrikanische Verhältnisse. Mit wirtschaftlichen Verhältnissen haben außerdem nur wenige junge Beamte in der Hei-

mat zu tun, und wenn schon, so sind doch die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Heimat von denen in der Kolonie so erheblich verschieden, daß auch auf diesem Gebiete nur jahrelange Praxis in der Kolonie die erforderlichen Kenntnisse geben kann.

Die Vorbildung unserer Kolonialbeamten hat unserer Kolonialverwaltung schon manches Kopfzerbrechen bereitet. Verschiedene Pläne für deren geeignete Gestaltung liegen vor. Wir haben nicht die Absicht, hier in eine Kritik dieser Pläne einzutreten oder gar ein neues unfehlbares System vorzuschlagen. Wir wollen nur darauf hinweisen, daß die Männer, die berufen werden sollen, als Bezirksamtänner einen Regierungsbezirk zu leiten, in erster Linie Männer der Praxis sein müssen, und zwar afrikanischer Praxis. Daß sie nach einem bestimmten bürokratischen Schema vorgebildet sein müßten, ist nicht nötig, vor allem sollte sich unsere Regierung von der Anschauung trennen, daß nur Leute, die nach Schema F vorgebildet und Juristen mit ein oder zwei Prüfungen sind, für die Besetzung solcher Posten geeignet sind. In einigen Bezirksämtern in Ostafrika mußte man früher von diesem Grundsatz abgehen, notgedrungen, weil man die erwünschten Juristen nicht zur Verfügung hatte. Damit hat die Kolonialregierung keine schlechten Erfahrungen gemacht, wie uns scheint. Warum sollte nicht auch ein alter, in der Praxis ergaunter Bezirksamts-Sekretär oder Haupt-Zollamtsvorsteher, der im übrigen die nötige Schulbildung hat, den Posten eines höhern Verwaltungsbeamten der Kolonie auszufüllen befähigt sein? Die Persönlichkeit sollte für die Regierung bei der Auswahl das Entscheidende sein, und wir gehen sogar so weit, auch solche Kolonialpraktiker, die nicht als Beamte draussen tätig gewesen sind, unter Umständen für die Uebernahme eines Bezirksamtes für fähig und geeignet zu erklären, Kaufleute oder Pflanzer. Das ist das englische System und da die Engländer dabei immer gut gefahren sind, können wir es ruhig auch einmal nachahmen. Dem heiligen Bürokratismus werden sich allerdings bei solchem Vorschlage alle Haare auf dem Kopfe sträuben, aber das Wohl einer Kolonie muß bürokratischen Bedenken vorgehen.

Der Posten eines Bezirksamtmanns soll außerdem nicht ein Durchgangsposten für ehrgeizige Beamte sein, die mit seiner Hilfe schnell befördert werden wollen. Er muß ein Dauerposten sein. Ein häufiger Wechsel ist für die ganze Entwicklung eines Bezirks vom Uebel. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Paasche hat bei den Verhandlungen über den Nachtragsetat für Deutsch-Ostafrika gerade hierfür ein Beispiel angeführt, das typisch ist. Die Bezirksamtänner sind nächst dem Gouverneur in der Kolonie die wichtigsten Beamten, weil sie in der Lage sind, direkt auf die Eingeborenen und die wirtschaftliche Entwicklung der ihnen unterstellten Landesteile einzuwirken. Sie sollten also so lange wie möglich auf einem Posten wirken können, und die meisten Bezirksamtänner, die durch langjährige Praxis mit ihrem Bezirke verwachsen sind, dürften es keineswegs als eine Verbesserung ihrer Stellung empfinden, wenn sie in das Zentralbureau nach Dares-Salaam als sogenannte Referenten berufen werden. Ohne die Wichtigkeit der Referententätigkeit als Sammler und Sichter des von den Bezirksämtern in Dares-Salaam zusammenlaufenden Materials leugnen zu wollen, müssen wir die Bezirksamtstätigkeit als die bei weitem wichtigere betrachten. Der Bezirksamtmann ist der Mann der Praxis, der Referent lediglich Bureau-mann. Ein Wechsel in einer Referentenstelle ist im allgemeinen von geringerer Bedeutung, da ein neuer Referent sich in verhältnismäßig kurzer Zeit in das vorhandene Aktenmaterial einarbeiten kann und doch der Gouverneur in allen Fällen die Entscheidung zu treffen hat. Ein Wechsel und besonders ein häufiger Wechsel im Bezirksamte beunruhigt aber den ganzen Bezirk, und schon eine unvermeidliche Vertretung während des Heimaturlaubes eines Bezirksamtannes durch einen Beamten aus einem andern Bezirke kann ungünstig wirken. Bei jedem Bezirksamte müßte daher stets ein älterer Sekretär vorhanden sein, der den Bezirk mit seinen Bedürfnissen genau kennt und geeignet ist, bei Abwesenheit des Bezirksamtannes in seinem Sinne die Arbeit fortzuführen.

Die Ueberzeugung, daß die Referenten oder Hilfsarbeiter oder vortragenden Räte bei der Zentrale in Berlin auch am besten Männer langjähriger kolonialer Praxis sein sollten, hat sich wohl auch in der Regierung bereits Bahn gebrochen. Zur Erwägung möchten wir aber bei der Ausgestaltung des Kolonialamtes stellen, ob es nicht praktisch sein könnte, diese Herren nicht ewig in ihrer Schreibstube in der Wilhelmstraße zu belassen, sondern auch von Zeit zu Zeit wieder in Verwaltungspraxis, gegebenenfalls in einer ihnen fremden Kolonie zurückkehren zu lassen. Durch solchen systematischen Wechsel könnte auch der vorzeitigen Pensionierung mancher Bezirksamtänner vorgebeugt werden, die dann nach einem Urlaube ihre in der Kolonie geschädigte Gesundheit bei der Arbeit an der Zentrale wiederherstellen könnten.“

Vom Aufstande in Südwest.

Der Hauptzweck der fortwährend noch andauernden kriegerischen Operationen in Deutsch-Südwestafrika ist zur Zeit die Unschädlichmachung Morengas, denn bevor diese nicht erfolgt, wird der Kleinkrieg auch nicht aufhören. Morenga steht im äußersten Süden. Gegen ihn hat Mojor v. Estorff das Kommando übernommen und alle verfügbaren Kräfte hierfür zusammengezogen. Die Fühlung mit Morenga wurde durch Hauptmann v. Lettow im Gefecht bei Duurdrit aufgenommen und festgestellt, daß die Nachrichten vom Durchbruch Morengas falsch sind. Die Operationen müssen jedoch bis zum Eintreffen von Verstärkungen, vor allem an Pferden und Maultieren verschoben werden.

Am 31. Januar raubte eine aus den kleinen Karasbergen gekommene Hottentottenbande von etwa 30 bis 40 Gewehren westlich von Keetmanshoop Vieh. Hauptmann Salzer nahm sofort mit 15 Gewehren die Verfolgung auf und erreichte den Feind bei Gobas, 10 km südwestlich Keetmanshoop. Nach kurzem Gefecht, bei dem diesseits ein Reiter und ein eingeborner Soldat verwundet wurden, entflohen die Hottentotten nach dem Löwenfluß, einem Nebenfluß des Fischflusses (etwa 35 km südlich von Keetmanshoop). Von hier aus setzte jedoch Hauptmann Wobring mit 70 Gewehren die Verfolgung fort und holte den Feind am 1. Februar abends in den kleinen Karasbergen ein. Nach einstündigem Gefecht floh der Gegner unter Verlust von fünf Toten und Zurücklassung der größeren Hälfte des geraubten Viehes. Auf deutscher Seite ein Offizier und ein Unteroffizier verwundet.

Cornelius' Bande hat sich anscheinend in mehrere Banden geteilt.

Wilhelm Maherero, ein Sohn des Hererooberkapitäns Samuel Maherero, ist, wie erst jetzt bekannt wird, am 25. November 1905 in Tsau südlich des Ngami-See in Britisch-Betschuanaland gestorben.

Isaak Witboi, der älteste Sohn und Nachfolger Hendrik Witbois, hat sich am 3. Februar mit 21 Mann in Numug, 16 Kilometer nördlich von Stamprietfontein gestellt und 13 Gewehre abgeliefert. Dem Anschein nach ist dies der Rest der diesseits der Grenze befindlichen Witbois. Damit haben sich 76 Leute, darunter 40 Männer mit 19 Gewehren, gestellt. Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen betrug am 5. Februar 13 040 Köpfe, davon 10 677 Hereros, worunter 2720 Männer, und 2300 Hottentotten, worunter 730 Männer.

In Walfischbai schiffen sich am 29. Januar 198 Hereros, darunter Kapitän Michael von Omaruru mit 82 Männern, ein. Sie sind als Minenarbeiter nach Kapstadt angeworben.

Der Abtransport der zurzeit in Gibeon und Keetmanshoop befindlichen, am Krieg beteiligt gewesenen Witbois und Veldschoendragers nach Windhuk hat begonnen.

In einem Gefechte in den kleinen Karasbergen fiel am 1. Februar Oberleutnant Richard Schröder.

Teile der Eskadronen 1a unter Oberleutnant Barlach hoben am 5. Februar bei Quams, 80 km westlich von Gibeon, eine 20 Köpfe starke Werft Herero und Hottentotten, die sich von Cornelius getrennt hatte, auf. Die Gefangenen sagten aus, daß der Hererokapitän Andreas, der im Frühjahr und Sommer 1905 die Kommasberge und das Bastardland unsicher gemacht hatte, im Tirasgebirge gefallen wäre. Cornelius soll nach Rundschasternachrichten im Schwarzrand südlich von Quams sitzen.

Hauptmann Volkman geht mit der 4. und der 5. Kompagnie des Regiments 2 von Runjas, Hauptmann Buchholz mit Teilen der Ersatzkompagnie 1a, der 2. Ersatzkompagnie und der 4. Stappenkompagnie von Grootfontein gegen Kornelius vor.

Im Südbezirk wurde am 7. Februar eine Patrouille bei Gendorn, 30 Kilometer südlich von Warmbad, von Hottentotten umzingelt, wobei Leutnant Bender, früher 2. Kolonial-Abteilung, sowie fünf Reiter und ein Bur fielen. Dieser Offizier und seine Mannschaften hatten sich mehrfach durch kühne Ausflüchtigkeiten ausgezeichnet.

Am 9. Februar stellte eine Patrouille und Leutnant Cleve stärkere feindliche Kräfte bei Arus fest. Das Hauptquartier marschierte am 12. Februar mit der 2. Kompagnie des Regiments 2 von Rectmanshoop nach Kalkfontein (Süd) ab, während die 3. Kompagnie des Regiments 2 von dort nach Warmbad abrückte.

Der Ergänzungstransport Z 4 (rund 600 Köpfe), der von Hamburg am 18. Januar 1906 abgegangen ist, ist am 11. Februar in der Lüderichbuch eingetroffen.

Vermischtes.

— Englische Flottenmanöver 1906. — Wie die Dtsch. Ztg. meldet, beabsichtigt England in diesem Jahre ein Bild seiner großartigen Kriegsrüstung zur See und deren vollkommener Kriegsbereitschaft der Welt zu bieten mit den Flottenmanövern, die jetzt im März und in vergrößertem Maßstabe im Juni stattfinden sollen. Es sind dies Manöver in solchem Umfange, wie sie noch niemals von irgend einer Flotte veranstaltet worden sind, und wie sie auch nur das seebeherrschende Albion ausführen kann. Während an den Manövern im März, die von Lagos aus im Atlantischen Ozean stattfinden, nur die Schiffe der aktiven heimischen Flottenverbände, der Kanal-, Atlantischen- und Mittelmeer-Flotte unter dem Oberbefehl des Chefs der Kanalflotte, des Admirals Wilson, beteiligt sein sollen, werden die Manöver im Juni das ganze Erdencrund umfassen, werden sich alle heimischen und Auslandsstationen im Kriegszustande befinden, werden an diesen alle zur britischen Flotte gehörenden Schiffe und Fahrzeuge teilnehmen, die im Kriege als Kampfschiffe Verwendung finden können. Beiden Manövern liegt eine gemeinsame Idee zugrunde. Während die Manöver im März die Vorbereitung der Geschwader für einen anscheinend unvermeidlichen Krieg in einer Zeit kritischer Spannung zum Gegenstande haben, werden die großen Manöver im Juni die Zeit nach erfolgtem Kriegsausbruch, als wirkliche Kriegshandlungen, darstellen. Im besonderen sollen die letzteren Manöver den Beweis dafür erbringen, ob die für den Kriegsfall ausgearbeiteten Pläne

des Schutzes des englischen Handels und der Handelswege zur See auf richtigen Voraussetzungen beruhen. Zu diesem Zweck hat sich die englische Flotte der Mitwirkung der großen englischen Dampfergesellschaften versichert. Die von den Dampfern benutzten Handelsstraßen werden von englischen Kreuzern ständig abpatrouilliert und die Post- und Handelsdampfer, die ihnen begegnen, werden, gemäß den Abmachungen mit den Dampfergesellschaften, den Anordnungen und Signalen der Kriegsschiffe Folge leisten, wie es im wirklichen Kriege der Fall sein müßte. Die strategische Kette umspannt das ganze Erdencrund. Sie erstreckt sich von Sydney nach Singapur, von Colombo nach Bombay und dem Kap der guten Hoffnung, von Aden nach Malta und von Gibraltar nach dem englischen Kanal, nach Rosyth und nach Halifax. Jede der Operationsbasen steht mit der Admiralität in London in direkter funktentelegraphischer Verbindung, und die Gruppierung der Geschwader ist derartig, daß an jedem Orte, wo ein Feind droht, eine diesem an Zahl überlegene englische Streitmacht in kürzester Zeit vereinigt werden kann. Während an den vorbereitenden Manövern im März die der Kanal-, Atlantischen- und Mittelmeer-Flotte zugehörenden Schiffe und zwar 33 Linien- und 16 Panzerkreuzer und 8 geschützte Kreuzer, also 57 große Schiffe, aber keine Torpedofahrzeuge, mitwirken werden, wird sich die Zahl im Juni nach den Berechnungen der englischen Fachblätter auf rund 340 Schiffe und Fahrzeuge erhöhen, welche Zahl sich aus ca. 100 großen Schiffen (davon 44 bis 45 Linien- und 240 kleineren, hauptsächlich Torpedofahrzeugen zusammensetzt.

— Das neueste englische Linien- und Panzerschiff. — Vor kurzem ist der Stapellauf des modernsten englischen Linien- und Panzerschiffes erfolgt, sein Name ist „Dreadnought“. Es ist das erste Linien- und Panzerschiff, das gegen 18 000 Tonnen Wasser verdrängt, und das sicher das erste einer Serie sein wird. Drei große Neuerungen zugleich hat sich die britische Marineleitung entschlossen, bei diesem Probebau einzuführen: Fortfall der Kanonen, Turbinenmaschinen und Erhöhung der Hauptartillerie um mehr als die doppelte Zahl der Geschütze. Die größten Kriegsschiffe, die mit Turbinenmaschinen schwimmen, sind 3000 Tonnen groß, nämlich der britische Kreuzer „Amethyst“ und der deutsche Kreuzer „Lübeck“. „Dreadnought“ ist also sechsmal so groß. Bisher führten die neuesten Linien- und Panzerschiffe vier 30,5 cm-Hauptgeschütze, „Dreadnought“ erhält 10. Uebrigens hat man schon früher danach gestrebt, die Schlachtschiffe mit zahlreichen Geschützen großen Kalibers zu bewaffnen — neu ist also der Gedanke durchaus nicht. So trug der preussische „König Wilhelm“ vom Jahre 1868 achtzehn 24 cm, der Engländer „Hercules“ von demselben Jahre acht 25 cm, zwei 23 cm

„Dreadnought“ wurde Anfang Oktober vorigen Jahres auf Stapel gelegt, ist also nach einer Bauzeit von nur vier Monaten zu Wasser gebracht worden; eine ungeheure Werfleistung!

Ein teurer Spaß.

Ho! Ho! Hebbedei!
Der Dampfer stoppt
Vor Aden auf der Rheede;
Kann ankern wir, so tummeln sich
Ringsum der Schwarzen Bute.
An Bug und Heck, Steuer und Back
Überall Geschrei,
Es drängt und bettelt das schwarze Pack:
Hebbedei! Ho! Ho! Hebbedei!
Ho! Ho! Hebbedei!
Und hier und da
Greift mancher in die Taschen.
Plumps liegt's im Meer. Plumps hinterdrein
Die gier'gen Neger haschen.
Ob Wache auch der Hai gestellt
Und brit'sche Polizei,
Hoch hält den Preis der Taucherheld
Hebbedei! Ho! Ho! Hebbedei!
Ho! Ho! Hebbedei!
Fünf Schilling giebt
Tauch ich von Back zu Steuer!
Ein Schwarzer ruft's — das Geldstück fällt,
Der Spaß ist freilich teuer.
Der Nackte stürzt sich keck ins Meer
Wie tief der Kiel auch sei
An Bord wir harren der Wiederkehr
Hebbedei! Ho! Ho! Hebbedei!
Ho! Ho! Hebbedei!
Die Zeit verriecht
Der Schwarze lechzt nicht wieder.
Doch jetzt! Sein Kopf! — Sein Arm! — O Graus!
Halb Numpf, halb blut'ge Glieder. —
Da lönt's Kommando: Anker hoch!
Voll Dampf! Schnell ging's vorbei.
Jürrwahr, ein teurer Spaß war's doch!
Hebbedei! Ho! Ho! Hebbedei!
Penza Tabakluft.

Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (25. Februar bis 3. März).

Waren	Preise in Dollars *)	Bemerkungen.
Roter Pfeffer . . .	1 88 bis 2 37	Per Fasisla von 35 lbs
Nelken (Zanzibar) . . .	5 87,5 „ 6 11	„ „ „
„ (Pemba) . . .	5 64 „ 5 87,5	„ „ „
Nelkensegel . . .	1 41 „ 1 62,8	„ „ „
Cocosnüsse . . .	11 00 „ 13 00	„ 1000 Nüsse
Copra . . .	1 20 „ 1 41	„ Fasisla von 35 lbs.
Gummi Copal . . .	7 00 „ 15 00	„ „ „
Häute . . .	1 00 „	„ lbs. 6 bis 8
Flussperlschnecken . . .	20 00 „ 24 00	„ Fasisla von 35 lbs.
Elsenbein . . .	50 00 bis 200 00	„ „ „
Nashorn-Hörner . . .	85 00 „	„ „ „
Gummi elastic . . .	40 00 „ 45 00	„ „ „
Sesam . . .	1 00 „	„ 30 bis 32 lbs
Schildpatt . . .	3 76 „ 7 00	„ Pfund.

*) Dollar = 2 Rp. 12,5 Heller. 47 Dollar = 100 Rp.

Dammann & Co, San Giovanni o Teduccio bei Neapel Italien.
Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs von Italien. — Gegründet 1877.
Samenhandlung und Kulturen grossen Styles. Gemüse- u. Blumensamen, Landwirtschaftliche, Baum- und Coniferensamen sowie alle andern im Handel befindlichen.
Conservenfabrik: Tomaten, Erbsen, Bohnen, Artischocken, Pfeffer, Eierfrüchte, Italienische **Fruchtbäume**, (Orangen, Mandarinen, Citronen usw. usw.) Italienische Weine, **Olivensöl**, **Maccaroni** usw.
Langjährige Erfahrungen im Export. — Catalog auf Verlangen.

ORIGINAL-ABZÜGE!
Böhmisches Brauhaus Berlin
Liefert Ihre reinsten Berliner Tafelbier, genau dieselben, wie die Berliner Kundschaft erhält, Streng nach dem bayr. Braugesetz gebraut.
In grossen Champagnerflaschen à ca. 80 Centilliter Inhalt.
Das **Pilsener** M. 16.50, **Gambrius** (Münchener) M. 17.50, und **Bock-Bier** M. 18.50 per Kiste 48/ Flaschen fob Hamburg.
Alleiniger Exportvertreter: **Henry B. Simms, Hamburg.**

Herrnhuter Cigarren-Versand
A. Dürninger & Co., Herrnhut i.S.
Königl. Hoflieferanten. — Gegründet 1747.
Anerkannt reelle Bezugsquelle für **Cigarren** in allen Preislagen.
Versand nach allen Kolonien an Private u. Wiederverkäufer unter Garantie unversehrter Ankunft. — Illustrirte Hauptpreislis'e kostenfrei.

Die Geburt eines Knaben zeigen hochehrent an.
H. Daubenspeck u. Frau geb. Bigge.
Daressalam, d. 17. März 1906.

Zu verkaufen
Mitte April.
1 Paar arabische Schimmel, einz- und zweispännig zu fahren, auf 800 Rp.
1 gelb lackirter, sehr gut erhaltener Parkwagen 700 Rp.
1 zweifitzige Mischwagen mit Gummirädern 250 Rp.
1 Zweispänner Geschirre 100 Rp.
1 Einspänner-Geschirre 75 Rp.
Näheres beim Hausverwalter, Gouvernementspalais.

F. W. Haase Bremen C
Hoflieferant
Cigarren-Fabrik und Spezialhaus
für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien.
Langjähriger grosser Kundenkreis in Deutsch-Ostafrika.

„Violeta“ Mark 7.20 per 100 Brutto 705 Netto 495 Gramm.
Ein Postpaket von 500 Stück kostet inkl. Zinkkiste Assuranz und Porto Mk. 39.30 = Rp. 29.47 1/2.

Wäschetinte!
Zum Zeichnen der Wäsche.
empfehlen
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Heimats- und Tropen-Uniformen
Tropen-Civil
Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge
GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.
gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.
Telegramme: Tropendamm Berlin Fernsprecher I 6015.

Stasny-Bier
Herr Dr. F. Piehn, s. Zt. Regierungsrat
in Kamerun und Tanga schrieb wörtlich:
Ich halte das Stasny-Bier für
eins der bestbekömmlichen
Getränke in den Tropen.

Aufgebot.
Auf Antrag der **Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft** sollen die von den Herren Franz Günter, Dionysios Krombos, Kanfleute in Darassalam und dem Kommunalverband Darassalam, erworbenen an der Pugu- und Geresani-resp. der neuen Bagamojostrasse gelegenen **Grundstücke** — Bahngelände — in das **Grundbuch eingetragen** werden. Lage und Grenzen der Grundstücke sind aus den bei den gerichtlichen Akten befindlichen Handzeichnungen ersichtlich. Es ergeht hiermit die Aufforderung an alle diejenigen, welche das Eigentum oder ein zur Eintragung in das Grundbuch geeignetes Recht an den Grundstücken in Anspruch nehmen, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf den
20. Juni 1906 Vorm. 9 Uhr vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht anberaumten Aufgebotstermin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblatts ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.
Darassalam, den 4. März 1906.
Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Auf der Suche

nach einer guten Cigarre
wenden Sie sich an die Firma
CARL GERBODE - GIESSEN.
Lieferant an zahlreiche Offizier-Kasinos. — Reichsbank-Girokonto.

Melne
Marke Gerbode Mark 65.— p. Mille
ist in den **Kolonien** sehr gut eingeführt und beliebt.
Qualitätscigarre ersten Ranges
Sumatra-Decker, feine Felix-Einlage.
400 Stück seetüchtig verpackt zu Mk. 30.— gegen Nachnahme.

Cigaretten
von Kyriazi Frères, Kairo.
1 Postpaket mit
800 Stück Neptun Mk. 4.— pro Hundert
700 „ Apis „ 5.— „ „
zu Mk. 70.— gegen Nachnahme.
Cigarren von Mk. 40.— bis 350.— pro Mille.
Cigaretten — Rauchtabelle. — Preisliste zu Diensten.
Carl Gerbode - Giessen.

Allciniger Export nach West- u. Ostafrika durch
Ernst Kraft, Hamburg I Posthof.
Telegr.-Adr.: „Afrkraft“. A. B. C. Code 5 th Ed.
MAX ERLER
Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant,
LEIPZIG Brühl 34-36
empfiehlt sich zur
Verarbeitung aller Arten Felle
zu **Teppichen** mit naturalisier-
ten **Köpfen, Kleidungs- und**
Gebrauchsgegenständen etc.,
sowie **Naturalisieren und Aus-**
stopfen von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst
beantwortet.

Warnung.
Unterzeichneter warnt sämtliche Gast-
wirte und Kaufleute von Darassalam
vor Annahme in der Stadt umlaufender
gefälschter Tickets auf
Bestellungen pp.
Hochachtungsvoll
L. Schwentafsky
Diese

eingetragene  Schutzmarke
EXTRAFEIN WESTFALEN

ist bei allen Fleischkonserven (Schinken, roh und gekocht, in Dosen — und anderer Packung, allen Wurstsorten, Speck, Schmalz, Rölpens etc.)
die beste Gewähr für Feinste Qualität!
Zu beziehen durch Deutsche Exportfirmen.

Aufgebot.
Auf Antrag der **Benediktus-Missionsgesellschaft** von St. Ottilien hier, soll das von derselben von der Kommune Darassalam lt. Kaufvertrag vom 9. März 1906 erworbene, in Kigogo (Msimbasithal) belegene **Grundstück**, in der Grösse von 8,57 ha in das **Grundbuch eingetragen** werden. Lage und Grenzen des Grundstücks sind aus der bei den gerichtlichen Akten befindlichen Handzeichnung ersichtlich. Es ergeht hiermit die Aufforderung an alle diejenigen, welche das Eigentum oder ein zur Eintragung in das Grundbuch geeignetes Recht an dem Grundstück in Anspruch nehmen, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf den
20. Juni 1906 Vorm. 9 Uhr vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht anberaumten Aufgebotstermin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblatts ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.
Darassalam, den 9. März 1906.
Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Standesamt-Aufgebot.
Es wird hiermit bekannt gemacht, dass der **Anthon Thiesen**, Gouvernementssekretär, geboren in Senheim, 29 Jahre alt, wohnhaft hier, Sohn des Weingutsbesitzers Bernhard Thiesen und dessen Ehefrau Veronika Thiesen geborenen Goergen in Senheim und
die **Ameli Heyne**, geboren in Bologna, Königreich Italien, 32 Jahre alt, wohnhaft hier, Tochter des Obergeringens Bruno Heyne und dessen Ehefrau Luise Heyne geborenen Niemann in Stuttgart beabsichtigen, sich mit einander zu **verheiraten** und diese **Ehe** in Gemässheit des Bundesgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem unterzeichneten Beamten **abzuschliessen**.
Darassalam, den 14. März 1906.
Der Kaiserliche Bezirksrichter.

ff. Briefbogen und Couverts
in Cartons von 25 Stück zu haben in der
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Eigene Fabrikation
hochmoderner Jagd- u. Sportgewehre.
Repeierbüchse 98/99 Kal: 9 u. 10 mm.
f. 3 bzw. 4 Gr. Blätt. P. u. Mantelgesch.
ca. 840 m/s. Anfangsgeschwindigkeit, f. stärk. Wild Licht-, Schatten- u. Flucht- vier Mod. Steigleder v. Mk. 175.— ab.
Doppelbüchsen- u. Doppelbüchsdrillinge mit neuem Steigleder-Verschluss f. stärkste Ladungen Bl. P. Kal.: 9.3 für 3 1/2 Gr. Bl. P. od. 11 mm f. 4—4 1/2 Gr. Bl. P. bestes System Anson & Dealey v. Mk. 350.— ab.



Einzelad. Blockbüchse Kal: 9.3 f. 3 1/2 Gr. Bl. P. ausgezeich. Elefantbüchse, auch ganz bis an die Münd. geschäftet. Alle Gewehre werd. auch mit Jagdzelfernrohr: Skopar B od. 5, Hensoldt 2 1/2, od. 5 Fuess 3 od. 5 geliefert.
Browningpistolen automat. 7-schüss'g bewährteste Taschenwaffe, f. Mantelgeschoss u. Bl. Pulver mit allem Zubehör Mk. 40.—. Feinste Referenzen in Afrika.
Ernst Steigleder Berlin 7,
Dorotheenstr. 65/66.
Gewehrfabrik Suhl i. Thür.


IM DEUTSCHLAND AUF FLASCHEN GEFÜLLT
ROTKÄPPCHEN
Klass & Loerster
Freiburg i. U.
preiswertester deutscher Sekt.

Waldschlößchen
Wohnung zu vermieten
vom 1. April ab.

Euchtiger Plantagenleiter
von erster Firma für den Süden der Kolonie **sofort gesucht.** Nur Bewerber mit Fachkenntnissen, die bereits längere Zeit in Deutsch-Ostafrika arbeiten, wollen Offerte machen unter **Paul Devers, Darassalam.**

Gute Kost
auch einzelne Mahlzeiten, **Dejeuners, Dinners, Soupers in und ausser dem Hause.**
empfiehlt
Frau C. Schwentafsky
National-Hotel.

Suche
ein gut erhaltenes **Fahrrad** gegen sofortige Baarzahlung. Offerten an die Exp. d. Ztg.

Wer liefert ostafrikanische Orchideen?
Erwünscht ist:
1. daß die Pflanzen in der **Ruheperiode** und 2. mit einem Teil an den Wurzeln haftenden **Erde des Standorts** verpackt werden; 2 Belfügung von gepreßten Blüten oder Angabe des botanischen Namens; 4. Angabe, in welcher **Höhenlage** und Gegend gefunden, ferner ob **Erdb- oder Baum Orchidee**; 5 Angabe der Blütezeit; 6 Angabe des **Stück- und Duzend-Preises.**
F. Kersten, Vangala, Post Mombasa (Expeditur: Ga. Martienssen).

Für ein
Bergwerk-Unternehmen
im Innern wird ein körperlich kräftiger **junger Mann** mit guter Allgemeinbildung und möglichst praktischer Erfahrung für Anfang April **gesucht.**
Angebote unter O. 154 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fahrrad
wird gegen Baarzahlung zu kaufen **gesucht.** Dasselbe braucht nicht neu, muß aber gut erhalten sein. Zu erfragen in der Zeitung.

Briefmarken kauft und verkauft.
Katalog 1150 Seiten M. 3.50.
Paul Kohl, Chemnitz.

Bekanntmachung.
Georgi Michalopoulos
beehrt sich dem w. Publikum anzuzeigen, dass er sein **Anteil** am Café Colonial an **Hr. D. Travulos** abgetreten und nichts mehr damit zu tun hat.

Spezialität
Dampfarmaturen
 aller Art
 Ventile Hahnen Condensstöpfe.



Bopp & Reuther, Mannheim.

Tickets
 10 Blocs von 1 Rp. 32 P. an.
 Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.

Raubtier



Fallen. 204 Löwen Leoparden,

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc.
 etc. fing Ferr v. Quast in Mikindani D.
 Ost-Afr. p. unsren unübertroffenen Fallen.
 Illustrierten Katalog mit wertvollen Fang
 anleitungen bei der Expedition der Deutsch-
 Ostafrikanischen Zeitung oder auch direkt
 gratis und franco erhältlich.

Tüchtige Vertreter gesucht.
 Haynauer Raubthierfallen-Fabrik

von
E. Grell & Co.,
 Haynsau i. Schl.

Cigarren Engros und Export

von
Carl Gust. Gerold

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers u. Königs
 u. Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoheit des Kronprinzen.

Berlin W. 64. Unter den Linden No. 24

Telegrammadresse: Caguserol — Berlin.

Besonders empfehlenswerte Marken:

1/10 Pegaso M. 50.—	1/30 Pro Memoria M. 70.—
1/10 Morado „ 60.—	1/30 Bella Harda „ 80.—
1/20 Special „ 60.—	1/30 Kaiseryacht „ 90.—

Verpackung in Blechkisten zum Selbstkostenpreise!

Verlangen Sie Preisliste von der Geschäftsstelle der Zeitung.

Simon's Apotheke

privil. 1488

BERLIN C. 2

Fabrik chemisch-pharm. Präparate.

Export-Geschäft.

Silberne Medaille Brüssel. Ehrendiplom d. Berl. Gewerbe-Ausstellung.
 Special-Abteilung für **Tropen-Ausrüstung**.
 Arzneimittel u. Verbandstoffe in comprimierter Form.
 Simon's Sterilisirte Subcutan-Injectionen.

Natürliche Milch unter jedem Breitengrade.

Ein grosser Fortschritt in der Milchkonservierung ist die
 „Homogenisierung“ der Milch. Unsere

Homogenisierte Natura-Milch

behält ihren frischen aromatischen Wohlgeschmack, ihre rein
 weisse Farbe und ihre gleichmässig flüssige Beschaffenheit
 in jedem Klima jahrelang, buttert nicht aus, rahmt nicht
 auf und stellt das Vollkommenste dar, was nach dem gegen-
 wärtigen Stande der Wissenschaft in Dauermilch geboten wer-
 den kann.

In Kisten von 12 Dosen à ca. 4 oder 2 L., 2 1/2, 4 1/2 und 9 1/4 L.

Eingeführt bei der Deutschen Ostafrika-Linie, der Woermann-Linie,
 dem Norddeutschen Lloyd, der Hamburg-Amerika-Linie, der Kaiserlichen
 Messe an Bord S. M. Yacht Hohenzollern, den Feldlazarethen in Süd-
 westafrika u. s. w.

Grand Prix St. Louis 1904.

Proben etc. erhältlich durch die Niederlassungen der
 Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Bagamoyo, Dare-
 salam, Kilwa, Tanga und Zanzibar.

Natura-Milch-Exportgesellschaft Bosch & Co.
 in Waren i. Meckl.

Karl Festin, Hamburg

Etabliert 1883. (Federico Wolf, Hamburg.) Etabliert 1883.

Import und Export

von und nach allen Ländern, besonders Brasilien und Chile.

Aufträge

von überseeischen Firmen werden **prompt u. sachkundig zu billigsten**
 Preisen ausgeführt.

Consignationen von Produkten

per Cassa zu höchsten Marktpreisen verkauft und abgerechnet gegen Berechnung
 geringer Commission.

Gute überseeische Firmen werden gebeten, versuchsweise einige Aufträge zu überweisen.

Prima Referenzen werden gegeben u. verlangt.

Zahlungen durch 90 Tage-Sicht-Tratten od. Krediteröffnung.

Specialität: Alle Arten Maschinen und industrielle Anlagen.
 Complete von Sachverständigen ausgearbeitete Kostenanschläge.

Mit der am 25. Februar aus Norwegen für mich hier
 eingetroffenen

Bark „Bass Rock“

ist

Fichten- u. Kiefern-Bauholz

in allen Dimensionen angekommen und offerire ich solches
 preiswerth ab zollfreier Niederlage und verzolltem Lager
 in Daressalam.

MAX STEFFENS, Daressalam.

Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer
 laufen jeden Monat einmal zwischen
 Triest und Südafrika.

Der Dampfer „...“ wird am 11.
 April mit Tagesanbruch von Zanzibar
 nach Triest abfahren. Derselbe nimmt
 Passagiere und Ladung nach den Häfen
 von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer „...“ wird von
 Zanzibar kommend am 15. April von
 Südafrika nach Triest abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser
 Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit,
 für einen Monat Egypten zu besuchen, indem
 sie ihre Reise entweder in Suez oder Port
 Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt
 einen Dampfer derselben Linie benutzen, wel-
 cher von Alexandrien nach Brindisi
 oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa
 benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten min-
 destens einen Monat vorher bestellen, da die
 Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle
 voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Damp-
 fer, welche der Oesterreichische Lloyd auf
 seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem
 modernen Comfort ausgestattet, haben vor-
 zügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten,
 stiligsten und bequemsten sämtlicher afrika-
 nischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage bestebe
 man in Englisch zu richten an:

Cowasjee Dinshaw & Bro's
 Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

Suaheli-Lehrbücher

von

Raddatz, Seidel, Dr. Velten,
 St. Paul Ilaire

empfiehlt die

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

DAS NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von
 Ricord, Rostan, Jobert, Volpeau und Anderen in den
 Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht
 allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen
 und übertrifft alle bisher gebräuchlichen Heilverfahren.
THERAPION No. 1 beseitigt
 in ausserst kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen,
 Tripper, Nachttrippel und alle schleimige Ausflüsse
 aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritz-
 ungen unnötig, durch deren Gebrauch unheilvoller
 Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu
 Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das
 Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scor-
 but, Blaeschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung
 der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis,
 sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft
 Mercur, Sassaaparille etc. unter ganzlicher Zerstörung
 der Zehn des Patienten und Untergrabung seiner
 Gesundheit anwandte. Dieses Präparat reinigt das Blut
 und somit das ganze System und entfernt alle schädliche
 Materie gruendlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das
 Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfae-
 higkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaeft, und alle
 peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, nieder-
 lichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden
 Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft,
 den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.
THERAPION kann von den haupt-
 saechlichsten Apo-
 theken bezogen werden. Der Preis in England beträgt
 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen
 von THERAPION muss man die gewuenschte Nummer an-
 geben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des
 Wortes „THERAPION“, wie es auf dem Britischen Regie-
 rungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde)
 erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete
 ohne diesen Stempel sind unecht.

(Nachdruck verboten.)
Unüberwindlich.

Kritikal-Plummesse von E. Randolph-Bichfield.

Autorisierte Uebersetzung von Hans Leonardi.

Die Köhnbner Güternunft schien Lord Beaufarris ihren ganz besonderen Aufmerksamkeit zu würdigen. Seit er vor vier Jahren in den Besitz der Baronie und seines immensen Vermögens gelangt, waren nahezu zwanzig Versuche gemacht worden, ihm die Last seines Mammons tunlichst zu erleichtern; doch nur in einem einzigen Falle hatte diese Liebesmühe sich erfolgreich erwiesen. Falls die Herren Gangfinger und Genossen von der Voraussetzung ausgegangen waren, daß Jugend, Ueberfluß und flottes Leben eine gewisse Nachlässigkeit und Sorglosigkeit bei seiner Lordschaft zeitigen würden, so hatte sie sich hierin gründlich verrechnet, und die wiederholten Raubversuche trugen sehr wesentlich dazu bei, ihn noch vorsichtiger zu machen.

Der Lord zählte zu jenen Menschen, die lieber tausend Pfund verschenken, als sich um einen Heller betrüben lassen. Nach dem ersten vergeblichen Auteil auf seine berühmte Juwelenammlung gab er diese in die sichere Obhut seines Bankiers, und sobald es einem Spitzbuben gelungen war, mittels eines auf seinen Namen gefälschten Schecks eine größere Geldsumme zu erheben, erforderte er, um die Fälscher irre zu führen, eine originelle Veränderung seines Namenszuges.

Infolge dieser Vorsichtsmaßregeln waren bereits sieben Individuen, die Schecks und Wechsel auf Lord Beaufarris Namen gefälscht hatten, ins Gefängnis gewandert.

Nun aber wurde es der Gaunermwelt gewissermaßen zur Ehrensache, Beaufarris zu beweisen, daß alle seine schlauen Maßnahmen null und nichtig waren gegenüber dem Scharfsinn derer, welche die kriminalistische Wissenschaft zu ihrem Lebensstudium gemacht haben.

An einem schönen Apriltage saß Beaufarris beim Frühstück, als ihm ein joeben angelangter Brief seiner Braut, Clarissa Marshon, überreicht wurde.

„Dearest,“ lautete das Schreiben, „wir haben uns genötigt gesehen, unsere Abreise bis auf morgen zu vertagen. Ich würde mich daher freuen, Dich heute nachmittag zu sehen.
Deine Clarissa.“

Die Entdeckung, daß seine Liebste, die er bereits seit zwei Tagen auf dem Wege nach Monte Carlo gewähnt, noch in London war, ohne daß er eine Ahnung davon gehabt hatte, frappierte Beaufarris höchlichst. Da Lord Marshon mit den Seinen den Frühling über in Monte Carlo zu weilen gedachte, hatte er für diese ganze Zeit sein Haus vermietet. Die Verzögerung erschien daher ein wenig befremdlich.

Einige Stunden später zog Lord Beaufarris die Glocke des Marshonschen Hauses.

„Miß Marshon daheim?“ fragte er den öffnenden Diener.

Dieser verneigte sich stumm, während er die Tür noch weiter öffnete. „Eigentümlich, daß diese Marshons so unmittelbar vor ihrer Abreise noch einen neuen Diener engagiert haben,“ dachte der Lord, dem Vortragsenden zu einem kleinen, an der Hintertür des Hauses gefesselt folgenden Raum hatte der Diener sich entfernt, als die Thür abermals aufging und zwei Herren eintraten.

Beide waren etwas über Mittelgröße, der eine brünett, kräftigen Bau, mit goldgefärbter Brille, der andere ein schlanker Blondkopf mit Vollbart und steilem, offenem Gesicht.

Beaufarris beantwortete ihre tiefe Verneigung in seiner kühlen, steifen Art, doch noch ehe er Zeit gefunden hatte, sich über ihre Anwesenheit zu wundern, bemerkte der Brünette in höflichem Ton: „Sie wünschen Miß Marshon zu sprechen?“

„Allerdings. Darf ich —“

„Dann bedaure ich Ihnen mitteilen zu müssen, daß die junge Dame sich auf dem Wege nach Monte Carlo befindet,“ versetzte der Brünette mit abemaliger, diesmal ein wenig spöttischer Verneigung.

„Wie? — Erzählen Sie meine Ueberraschung, aber ich habe erst vor einigen Stunden ein Schreiben von ihr erhalten mit der Aufforderung, mich heute nachmittag hier anzufinden. Sollte der Brief etwa auf der Post liegen geblieben und verspätet in meine Hand gelangt sein? Und habe ich inselgebesen die Herren behelligt, die dieses Haus gemietet haben?“

„Allerdings,“ ich bin Baron Steinhäuser der Diener,“ versetzte der Brünette. „Soweit sind Ihre Voraussetzungen richtig. Der Brief aber entstammt der Hand meines Freundes, Monsieur Paul Banier,“ fügte er, auf den Blondon deutend, hinzu, der die Herren zusammenstieß und sich verneigte. „Blitzschnell durchfahr Beaufarris die Erkenntnis, daß er zu irgend einem dunklen Zwecke in eine Falle gelockt worden.“

„Und darf ich fragen, was Sie bezogen hat, mich mittels eines gefälschten Schreibens hierherzuführen?“ fragte er indigniert, die beiden andern mit durchbohrenden Blicken messend.

„Ein ganz bestimmter Zweck, mein Herr,“ sagte der Baron, „der Zweck, Ihnen zu beweisen, daß Sie, trotz all Ihrer schlauen Vorsichtsmaßregeln zur Sicherung Ihrer Juwelen und sonstigen Schätze, unserem Scharfsinn nicht gewachsen sind. Schon lange haben meine Freunde und ich gewünscht, Ihnen eine gründliche Niederlage zu bereiten. Sie haben gewissermaßen den Krieg erklärt zwischen sich und denen, die gewillt sind, Ihnen etwas von Ihrer goldenen Bürde, dem schönen Mammon, den Sie nimmer verbrauchen können — abzunehmen, und ich darf mich wohl der Hoffnung hingeben, daß Ihre Niederlage nunmehr zur Tatsache geworden ist.“

Sprachlos über eine darartige Unverschämtheit starrte Beaufarris sein Gegenüber an.

„Und was gedenken Sie nun mit mir zu beginnen — angenommen, Sie könnten tun, was Ihnen beliebt?“ fragte er dann.

„Wollen Sie das wirklich wissen?“ nahm jetzt der Blonde zum erstenmal das Wort.

„Paul, Paul!“ rief der Baron. „Die Erkenntnis wird Seiner Lordschaft leidig genug erscheinen, wenn sie ihm von selbst aufgeht. Erspare sie ihm bis dahin.“

Beaufarris, der diese Frage nur getan, um Zeit zur Ermägung der Situation zu gewinnen, trat jetzt mit zwei langen Schritten auf die Schürken zu und stieß mit der Geschicklichkeit, die ihm im Kolled allgemeine Anerkennung eingetragen, des Barons Kopf gegen die Wand, während er Banier über eine Stuhllehne schleuderte. Dann sprang er zur Tür, fand diese jedoch verschlossen, und ehe er sie gewaltsam zu erbrechen vermochte, hatten die beiden andern sich erholt und auf ihn gestürzt.

Ein kurzer Kämpf entspann sich, der damit endete, daß Beaufarris betäubt zu Boden sank.

„Da bin ich ja in eine ganz verteuflte Patsche geraten!“ murmelte Seine Lordschaft, als er, zum Bewußtsein gelangt, sich in einem weißgetünchten Keller fand. „Das kommt davon, wenn man sich in die Tochter eines Mannes verliebt, der genötigt ist, sein Haus zu vermieten, um die Kosten eines Aufenthaltes in Monte Carlo zu decken.“ Er lachte halb grimmig, halb humoristisch vor sich hin.

„Da sitze ich nun in Marshons Weinkeller! . . . Wenn das meine Clarissa wüßte! . . . Ein paar abgefeimte Galgenvögel, aber es hat ganz den Anschein, als dürften sie diesmal reußieren. Wäße ich nur, was sie eigentlich im Schilde führen!“

Er erhob sich und untersuchte mit Hilfe einer an der Wand hängenden Lampe alle Winkel des Kellers. In einer Ecke stand ein schmales Feldbett und daneben ein Waschtisch.

„Ich bin offenbar für die Nacht eingeladen,“ fuhr er in seinen Reflexionen fort. „Sapperlot, sie hätten mir doch wenigstens einen Krug mit einem Henkel geben können! Wie und wo mag dieser hochedle Baron die Referenzen aufgebracht haben, die Marshon selbstredend verlangt haben wird? Wahrscheinlich auf ähnliche Weise wie er in Besitz von Clarissas so meisterhaft nachgeahmter Handschrift gelangt ist. Verdammte Schurken! Das kommt davon, wenn man wildfremden Leuten sein Haus überläßt!“ . . . Er warf einen Blick auf seine Uhr. „Schon sechs! Ich muß also bereits über eine Stunde hier sein.“

Ein Geräusch in der Gegend der Tür betrug ihn den Kopf zu wenden. Dort stand eine Frauengestalt, im Begriff, die Tür, deren Schlüssel sie in der Hand hielt, leise zu schließen. Sie war jung, groß, elegant gekleidet und sehr hübsch.

„Eh!“ flüsterte sie, „sie sind fort!“

„Wahrhaftig!“ dachte Beaufarris, den die Liebe keineswegs blind gemacht hatte, „das ist der interessanteste Teil der Sache.“

„Baronin Steinhäuser vermutlich?“ bemerkte er. „Nein, Madame Banier,“ versetzte sie traurig. „Sie dürfen nur im Flüsterton reden, damit man uns nicht hört. Man darf mich hier nicht finden. Ich möchte Ihnen gern helfen, falls ich es kann.“

„Nun, gewiß können Sie wenn Sie wollen.“ erwiderte er lebhaft. „Sie haben ja den Kellerschlüssel. Aber sagen Sie mir zunächst was dieser Spitzbubenstreich bezweckt.“

„Das — das wage ich Ihnen nicht zu sagen,“ flüsterte sie hastig. „Ich laufe die größte Gefahr, — sie würden mich töten. — Aber ich sah Ihr schönes Gesicht, als man Sie hier heruntertrug und — oh! ich möchte Sie vor ihnen retten.“

„Nichts leichter als das. Geben Sie mir den Schlüssel!“

„Das hätte keinen Zweck,“ erwiderte sie mit trübem Kopfschütteln. „Charles, der Lakai, der Sie eingelassen, ist ja noch da. Er würde Sie nicht hinauslassen wiewohl er mit diesem barbarischen Plan nichts zu tun hat.“

„Glauben Sie denn, man kann mich wet weiß wie lange hier festhalten?“ rief Beaufarris aufgebracht. „Um Mitternacht wird man mich vermissen, und morgen wird halb London nach mir suchen, Dann wird man dieser dunklen Ehrenmänner habhaft werden.“

Sie schüttelte abermals den Kopf. „Sie sind auf ihrer Hut und nicht so leicht gefangen. Sie aber sind in Gefahr — in größerer Gefahr, als Sie wähnen. O, denken Sie darüber nach, wie ich Sie retten kann, ehe sie zurückkehren.“

„Lassen Sie mich hier heraus. Mit Charles will ich schon fertig werde, wenn sonst nichts zwischen mir und der Außenwelt steht.“

„Sie verstehen mich nicht. Aber —“ Sie stockte und ein Hoffnungschimmer überflog ihr schönes Gesicht, „vielleicht könnten wir Charles bestechen?“

„Was würde er dafür verlangen? Ich habe kaum fünf Pfund bei mir.“

Sie sah enttäuscht aus.

„Würde er vielleicht mit meiner Uhr vorlieb nehmen? Sie ist fünfzig Pfund wert.“

„Nein, dadurch könnte er sich verraten. Können Sie nicht eine Anweisung, einen Scheck oder dergleichen ausschreiben?“

„Natürlich könnte ich das, wenn ich das nötige Schreibmaterial hätte. Aber würde ihm damit gedient sein?“

„Ich will ihn zu überreden suchen, und wenn er will — und er soll er muß wollen — O, Sie schöner Mensch, ich werde Sie retten!“

Sie erfaßte seine Hand und drückte sie zärtlich, dann eilte sie hinaus und verschloß die Kellertür hinter sich.

Nachdenklich starrte er vor sich hin. Wiewohl er die Wirkung seiner schönen, einnehmenden Persönlichkeit keineswegs unterschätzte, erschien ihm die Echtheit dieser so jäh erwachten Leidenschaft doch etwas problematisch.

Nach einigen Minuten kehrte Madame Banier mit Tinte, Feder und einem Blatt Schreibpapier zurück.

„Ja, er will!“ rief sie sichtlich erleichtert. „Nun aber schnell, wir haben keine Zeit zu verlieren!“

„Falls nun aber Ihr Gatte und der Baron zurückkehren, ehe ich fort bin — was dann?“

„Verschwenden Sie keine Zeit! Nun Charles auf unserer Seite ist, muß es uns gelingen.“

„Wieviel verlangt er?“

„Nur fünfhundert Pfund. Schnell! Man darf mich hier nicht finden.“

Beaufarris ließ sich auf dem Bettrande nieder, legte das Papier auf den Waschtisch und schrieb einen Scheck über fünfhundert Pfund an seinen Bankier aus.

Raum hatte er den letzten Federstrich getan, als Madame Banier das Papier ergriff und schnell damit hinauseilte. Doch in der Thür stieß sie auf den Baron und ihren Gatten, der ihr den Scheck aus der Hand nahm und damit lachend die Treppe hinauffrag, während der Baron händeringend nähertrat.

„Mylord,“ begann er mit höhnischem Grinsen, „Charles ist tiefgerührt über Ihre Generosität. Für einen Mann Ihres Schlages sind fünfhundert Pfund ein Vermögen, und mit Hilfe meines talentvollen Freundes Banier werden wir sechzigtausend daraus machen. Als Sie Ihre Unterschrift so absonderlich formten, daß selbst ein Mann wie Banier sie nicht nachzuahmen wägte, ahnten Sie wohl kaum, daß Sie je in die Lage kommen könnten, sie jemand geben zu müssen, der Reichthümer daraus schmieden wird. Wir haben uns all diesen Mühen nämlich nur zu dem Zweck unterzogen, in den Besitz Ihres eigenhändigen Namenszuges zu gelangen. Morgen wird der Inhalt des Schecks — mit alleiniger Ausnahme seiner kostbaren Unterschrift — durch

Chemikalien gefügt und durch eine Aufforderung zur Auslieferung Ihrer Juwelen ersetzt sein. Die Sache wird nicht die leiseste Schwierigkeit bieten. In der Maske Ihres Sekretärs, Mr. Brit-Hayes, wird Panier Ihre Anweisung präsentieren, und die Bank — angeht Ihre unnachahmlichen Unterschrift — kein Bedenken tragen, ihm Ihre Juwelen auszuhändigen. Zur selben Stunde wird Charles Ihnen unter der Tür da zwei Sägen hindurchschieben — hier ist der Griff dazu — und während Sie mit dem Durchsägen der Schlösser und Riegel beschäftigt sind, werden Ihre dankbaren, ergebenen Diener den Staub Englands von ihren Füßen schütteln."

"Also —" begann Beaujarris zornig.

"Sie werden also zwei Sägen erhalten, im Hinblick darauf, daß die eine zerbrechen könnte," fuhr der Baron unbeirrt fort; "denn es liegt kein Weg in unserer Absicht, Sie hier bis zu Lord Marshions Rückkehr festzuhalten. Aber ich rate Ihnen, vorsichtig damit umzugehen, damit nicht etwa alle beide zerbrechen. Arbeiten Sie also nicht mit Hochdruck, sondern hübsch langsam. Chi va piano, va sano," sagt der Italiener. In drei Stunden ungefähr dürfte Ihr Werk vollbracht sein."

Dann wandte er sich mit kurzem Auflachen und verließ den Keller, dessen Tür er hinter sich verschloß und sodann noch fünf Riegel vorsetzte.

Diese Riegel beschäftigten Seine Lordschafft vom nächsten Mittag bis nach drei Uhr. Dann war er endlich imstande, schwach vom Mangel an Nahrung und der ungewohnten Arbeit, das Haus zu verlassen und zur Polizei zu eilen.

Einige Stunden zuvor betrat ein Schreiber das Kontorzimmer des Disponenten einer Bankfirma in Piccadilly.

"Lord Beaujarris Sekretär hat dieses hier abgegeben. Er wartet," sagte er.

"Weisen Sie ihn hierher," versetzte der Disponent, den Brief öffnend.

"Guten Morgen," begrüßte er sodann den Eintretenden. "Lord Beaujarris wünscht, wie ich sehe, seine große Juwelen Sammlung."

"Ja."

In der Anweisung hat sich aber ein kleiner Fehler eingeschlichen, und ich weiß daher nicht recht, ob ich Ihnen den Juwelkasten ausliefern darf, da es gegen die ausdrückliche Instruktion Seiner Lordschafft verstößt. Natürlich sehe ich, daß die Anweisung echt ist — aber — hm — es dürfte doch wohl besser sein, zunächst einen unserer Beamten zu ihm zu senden."

"Seine Lordschafft ist nicht zu Hause," entgegnete der Sekretär.

"Nun, ich kann diesem Ersuchen beim besten Willen nicht Folge leisten. Lord Beaujarris hat mich dahin instruiert, seine Unterschrift niemals zu genehmigen, wenn das „i“, wie dieses hier, einen regelrechten Punkt aufweist. Vielleicht beruht die Sache auf einem Irrtum seinerseits oder — er will mich möglicherweise auf die Probe stellen," meinte der Beamte lächelnd.

"Geben Sie mir die Anweisung," sagte der Sekretär. "Ich will Seiner Lordschafft Mitteilung davon machen, aber ich fürchte, er wird sehr ärgerlich sein, wenn ich unverrichteter Sache zurückkehre."

"Mr. Vorham!" rief der Disponent. "Begleiten Sie diesen Herrn zu Lord Beaujarris und fragen Sie ihn, ob es mit dieser Unterschrift seine Richtigkeit hat. Guten Morgen, Mr. Hayes. Ich bedauere — aber —"

Von Vorham begleitet, verließ der Sekretär die Bank. Dann bestiegen beide eine Droschke.

"Ich möchte erst einmal im St. James' Klub nachsehen, vielleicht ist der Lord dort," meinte der Sekretär.

Infolgedessen hielt der Wagen vor dem in Piccadilly gelegenen Eingang des Klubgebäudes. Der Sekretär stieg aus und durchschritt das imposante Gebäude bis zu dem nach der Regent-

street führenden Ausgange, woselbst er sich in einen Wagen setzte und davonfuhr.

Nachdem der Bankbeamte etwa eine halbe Stunde vergebens seiner Wiederverkehr geharrt hatte, kehrte er ahnungslos zur Bank zurück.

Wiewohl man der Schwindlergesellschaft nicht habhaft zu werden vermochte, scheint Lord Beaujarris seither vom Programm der dunklen Brüdergesellschaft gestrichen und als „absolut hoffnungslos“ aufgegeben zu sein.

Hochwasser im Hafen von Darassalam.

Datum.	a. m.	p. m.
18. 3.	10 h 11 m	10 h 51 m
19. 3.	11 h 30 —	—
20. 3.	0 h 10 m	0 h 50 m
21. 3.	1 h 25 m	2 h 0 m
22. 3.	2 h 26 m	2 h 52 m
23. 3.	3 h 13 m	3 h 35 m
24. 3.	3 h 53 m	4 h 12 m

Niedrigwasser im Hafen von Darassalam.

Datum.	a. m.	p. m.
18. 3.	3 h 51 m	4 h 31 m
19. 3.	5 h 10 m	5 h 50 m
20. 3.	6 h 28 m	7 h 8 m
21. 3.	7 h 42 m	8 h 17 m
22. 3.	8 h 39 m	9 h 5 m
23. 3.	9 h 23 m	9 h 45 m
24. 3.	10 h 2 m	10 h 21 m

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt der Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrikanischen „Zeitung.“

Postnachrichten für März 1906.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgolegenheiten.	Bemerkungen.
2.	Abfahrt des R.-P.-D. „Herzog“ nach Beira	
2.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
8/7*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	
8.	Ankunft des R.-P.-D. „Feldmarschall“ aus Europa	Post ab Berlin 17. 2. 06.
9.	Abfahrt des R.-P.-D. „Feldmarschall“ nach Durban	
10.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
10.	Ankunft eines englischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 16. 2. 06
11.)*	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
11.	Abfahrt eines Dampfers des österr. Lloyd von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 29. 3. 06.
13.	Ankunft des D.O.A.L. Dampfers „Bundesrath“ von Bombay	
13.	Ankunft des D.O.A.L. Dampfers „General“ von Durban	
14.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzregent“ von Durban	
14.	Abfahrt des D.O.A.L. Dampfers „Bundesrath“ nach Durban	
15.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzregent“ nach Europa	Post an Berlin 3. 4. 06.
15.	Abfahrt des D.O.A.L. Dampfers „General“ nach Bombay	
15.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
15.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 7. 4. 06.
17	Ankunft eines Dampfers des österr. Lloyd aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 26. 2. 06.
20/19*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	
24.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar zum Anschluß an die franz. Postdampfer nach und von Europa	
26.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ von Beira	
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 4. 06.
27.	Abfahrt des R.-P.-D. „Herzog“ nach Europa	Post an Berlin 21. 4. 06.
27.)*	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
27.	Ankunft des D.O.A.L. Dampfers „Somali“ von Bombay	
28.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ aus Europa	Post ab Berlin 3. 3. 06.
28.	Abfahrt des D.O.A.L. Dampfers „Somali“ nach Durban	
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 3. 06.
28.	Ankunft eines Gov.-Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar	
30.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ nach Beira.	

Anmerkungen: *) Änderungen der Südturen sind während der Dauer der Unruhen vorbehalten. Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 7. bis 13. März 1906.

Datum	Baga- mojo	Pan- gani	Sadani	Tanga	Mu- hosa	Amani	Ko- rogwe	Mo- horo	Kil- wa	Linü	Mi- kin- dani	Ki- lossa	Mpa- pua	Kili- ma- tinde	Ta- bora	Mo- ro- goro	Wugri	*) Dares- salam
7.	0.8	—	4.2	—	—	2.1	—	—	—	—	—	—	2.9	—	—	69.8	—	—
8.	3.7	—	57.4	48.2	11.2	0.6	—	—	27.6	—	—	2.7	23.2	—	—	0.8	12.5	81.2
9.	—	—	—	—	—	18.1	—	—	1.2	—	—	—	1.4	—	—	0.0	1.9	—
10.	0.2	—	—	—	—	0.4	—	—	—	—	—	1.6	12.9	—	—	1.8	—	—
11.	3.2	—	—	—	0.0	—	—	—	0.4	—	—	6.0	2.1	—	—	39.7	—	—
12.	12.5	—	—	—	0.0	0.0	—	—	0.0	—	—	5.6	2.7	—	—	13.9	—	1.6
12.	4.6	—	0.0	3.4	13.1	14.6	—	—	34.8	—	—	—	0.2	—	—	10.6	41.2	11.5

(*) In Darassalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Darassalam vom 9. bis 15. März 1906.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0° See- höhe 8 m			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm		Sonnenschein- dauer		Vordun- stung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).				
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Son- nen- Strah- lung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	h		m	7 a	2 p	9 p	
9.	61,4	59,6	60,7	23,1	29,2	25,7	22,4	25,6	24,8	21,5	29,7	55,6	19,8	22,7	22,9	94	75	94	—	10	31	1,0	(SSW) 0	E 1	SE 1
10.	61,8	60,0	61,0	24,2	29,6	25,3	23,6	26,0	24,0	23,0	30,3	51,8	21,4	23,2	21,6	96	75	90	—	7	49	0,8	(SSW) 0	(ENE) 0	SW 1
11.	61,9	61,1	61,4	24,0	29,4	25,7	23,5	26,0	24,8	23,1	29,9	54,0	21,2	23,3	22,9	96	77	93	—	6	44	0,6	(SSW) 0	(SSW) 0	SE 1
12.	61,8	60,3	60,7	24,4	28,0	24,8	23,7	25,2	23,6	22,9	31,5	53,9	21,4	22,4	21,1	94	80	91	1,6	8	18	1,0	(SSW) 0	S 1	(SSW) 0
13.	59,7	58,8	59,6	24,2	27,2	24,8	23,6	24,8	24,2	23,4	27,6	45,5	21,4	22,1	22,2	95	82	96	11,5	1	22	0,3	(WSW) 0	SSE 1	SW 1
14.	59,0	57,1	59,3	23,8	29,8	25,8	23,2	26,6	24,6	23,0	30,2	55,7	20,9	24,3	22,4	95	78	91	0,3	5	13	0,7	(SSW) 0	E 2	(ESE) 0
15.	59,4	57,5	58,9	24,0	28,8	25,6	23,5	25,8	24,8	23,2	29,0	52,5	21,2	23,2	22,9	95	79	94	—	5	27	0,5	(SSW) 0	(E) 0	(SSE) 0

Mittel 1—10 61,1 59,9 59,4 23,9 27,3 25,3 23,1 24,7 24,3 22,4 28,9 51,7 20,6 22,1 22,0 94 83 92 Summe 157,4 5 21 0,7 (SSW) 0 (NE) 0 (SW) 0
* Mit Asemann's Aspirator gemessen.

F. GÜNTER

empfiehlt sein grosses Lager in

Eisen-, Stahl- und Messingwaren

Baumaterialien

Oele, Farb- und Bürstenwaren

Werkzeuge

für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

Haus- u. Küchengeräte

Kochherde.

Werkzeuge u. Materialien für alle Handwerke.

Möbel aller Art

eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellanwaren.

Lampen, Laternen und Beleuchtungsartikel.

Pumpen

und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Sattlerei Polsterei Wagenbau

G. Becker, Daressalam

Kutsch- und Arbeitswagen aller Art
Komplette Reit- und Fabrausrüstungen.

Lager in
Schuhwaren, Leder, Lederwaren,
Reiseeffekten, Stöcke, Schirme,
Fächer, Polstermöbel aller Art

Eiserne Bettstellen,
Bettwäsche und Netze, Tisch-
decken, Teppiche, Portieren-
stoffe pp., Kinderwagen.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung für
Sattler-, Polster-, Schmiede- und Holzarbeiten.



R. Weber.

Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfederisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schilling, Dr. Erdmann und Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang u. Schlagfalle. Jll. Preisliste u. Catalog gratis; 42 goldene Medaillen. St. Louis goldene allein für Fallen erhalten.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

Kaiserl., Kgl. Hoflieferant.
älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (1871 gegründet).
Vertreter gesucht.

C. Wesche's Naturreiner Apfelwein

Gesundester u. billigster Tischwein

Angenehm im Geschmack!

Durststillend!

Prämiirt mit der grossen silbernen preuss. Staatsmedaille.

Desgleichen empfohlen: C. Wesches Obstweine, sowie C. Wesche's „Harzquell“ (Alkoholfreies Fruchtgetränk).

C. Wesche, Quedlinburg a. Harz.
(Deutschland).

Baumaterialien

Cement, Wellblech, Firstbleche,
schwed. Holz etc.

Wm. O'Swald & Co.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,
Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Feldmarschall“ Capt. v. Issendoff 12. April 1906.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Herzog“ Capt. Weisskam, 27. März 1906.
„Kanzler“ „ Birch, 23. April 1906.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Mozambique, Chinde, Beira,
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Kronprinz“ Capt. Kley, 6. April 1906.

nach Süden

via Zanzibar, Bagamoyo, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo,
Mozambique und Chinde nach Beira (Zwischenlinie).
R. P. D. „Kanzler“ Capt. Birch 30. März 1906.

nach Süden

via Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira
nach Durban (Bombaylinie).
Dampfer „Sultan“ Capt. Burmeister, 11. April 1906.

nach Süden

via Beira und Delagoabay nach Durban (Bombaylinie).
Dampfer „Somali“ Capt. Winiker 28. März 1906.

nach Bombay

via Zanzibar, Tanga, Mombasa, Lamu und Kismayu.
Dampfer „Bundesrath“ Capt. Ulrich, 12. April 1906.

nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Tanga und Mombasa.
Dampfer „Reichstag“ Capt. Kopplstätter, 28. März 1906.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers
Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Wolnen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte für die Kaiserl. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika, den Oesterreichischen Lloyd,	die Bombayer Feuer- u. Marine- Versicherungsgesellschaft die Oriental Government Secu- rity Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd.
---	---

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar
sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in

Aden, Bomaby, Hodeidah (Red Sea) u. Somal Coast ports.
sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**

Telegram-Adresse: „Cowasjee“ Codes A I, A. B. C.

H. H. S. de Silva Bros. & Co.

Mainstreet. — Zanzibar — Hauptstrasse.

Manufacturing Jewelers etc. Dealers in all kinds of precious stones. Ivory and Ebony curios. Ceylon handmade lace and finest tea always in Stock. Silver jewelry of no less alloy than the Rupie guaranteed. Gold jewelry. Quality of all articles guaranteed.	Juweliere. Händler in allen Edelstein-Sorten. Kuriositäten aus Elfenbein und Ebenholz. Ceylon-Spitzen (Handarbeit) und erst- klassige Thee-Sorten stets auf Lager. Silberwaren aus nicht weniger Gehalt wie Rupiesilber garantiert. Goldene Schmück-Gegenstände. Alle Artikel sind garantiert prima Qualität.
--	---

Branches — Zweigniederlassungen
Delagon-Bay — Colombo — Manila.

Building contractor, Auctioneer, **R. N. Talati,** General merchant, Commission agent,

Zanzibar & Mombasa.

Dealer in Household-Office furniture,
Hink's and other lamps, table glasses, cutlery, crockery, enamelled and aluminium-
ware, stationary, div. safes, filters etc. etc.

Traveller's requisites and tents,

Green waterproof canvas, india rubber goods, steel trunks, uniform boxes,

Electric bells and other requisites,

Blundel's paints, oils, water colours, varnishes, paint brushes etc. etc.,

Sole proprietor of ice-machine and condenser and workshop at Mombasa.

Manufacturer of well known aerated waters.

Orders for any kind of furniture & other articles promptly executed.

HOTEL CECIL, MOMBASA HOTEL CECIL, MOMBASA

Occupies the best Position on the Island.

Dining, Drawing, Smoking,
Billiard Saloons etc.

Sanitary arrangements perfect.

Only the best brands of every-
thing kept.

Stabling Accommodation.

Reuter's Telegrams received daily.

Charges Moderate.

M. MacJohn & Co.,
Proprietors.

In best gelegener Gegend der Stadt.

Speise — Lese — Rauch und
Billard-Zimmer.

Gesund und sauber.

Beste Verpflegung und gute Ge-
tränke spec. Spirituosen.

Alle Bequemlichkeiten. Täglich
Reuter-Telegramme.

Mässige Preise.

M. MacJohn & Co.,
Besitzer.

F. W. BORCHARDT

Hoflieferant



Seiner Majestät des Kaisers u. Königs,
Seiner Kaiserlichen und Königlichen
Hoheit des Kronprinzen, Ihrer Königl.
Hoheiten des Prinzen Friedrich Leo-
pold, des Prinzen Albrecht, des Prinzen
Georg von Preussen, Seiner Majestät
des Kaisers von Russland, Seiner
Majestät des Königs von Sachsen,
Seiner Königl. Hoheit des Grossherzogs
von Mecklenburg-Strelitz, Seiner
Königl. Hoheit des Fürsten Leopold
von Hohenzollern, Seiner Kaiserl.
Hoheit des Grossfürsten Wladimir
Alexandrowitsch von Russland.

Berlin W., Französische Strasse 47/48

empfiehlt

als ausgezeichneten, besonders preiswerten deutschen Schaumwein

IMPERIAL

Spezial Cuvée

Mark 30 per Kiste von 12 Flaschen
IMPERIAL CABINET „TROCKEN“

Spezial Cuvée

Mark 33 per Kiste von 12 Flaschen

F. W. BORCHARDT „EXTRA SEC“

Spezial Cuvée

ganz hervorragend feiner, deutscher Schaumwein

Mark 40 per Kiste von 12 Flaschen

Obige Preise verstehen sich loco Hamburg resp. Bremen inklusive Export-Verpackung.

Carl Ackermann & Co. Hamburg

Im-Export & Commission

empfehlen sich als

Einkäufer für alle europ. Artikel unt. bill. Beding.

Correspond. in Deutsch u. Englisch.

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

NICOLA ANGELO,
Cosmopolitan Hotel,
Zanzibar.

General Merchant and Com-
mission Agent,
Shiphandler etc.,
Provisions, wines, beers and
spirits,
all of the best quality,
moderate prices.

Wholesale and retail.

Kaufmann und Kommissions-
Agent,

Schiffsausrüstungsgeschäft,
Conserven, Weine, Biere und
Spirituosen,
bester Qualität,
Mässige Preise.

En gros & en detail.

Tropen- und Übersee-Ausrüstungen

Richter & Nolle

BERLIN W 9,
Potsdamerstr. 10/11.

Lieferanten der
Kaiserlichen Schutztruppen.

HAMBURG,
Ferdinandstr. 71.

Spezial-Geschäft in Tropen- und Übersee-Ausrüstungen

für Offiziere, Beamte, Kaufleute, Private etc.

Ständiges Lager sämtlicher Bedarfsartikel für Deutsch-Ostafrika

Arrangement und Ausrüstung von Jagd- und wissenschaftl. Expeditionen
nach allen Ländern der Welt.

Export von Tropen-Spezialitäten jeder Gattung.

Die Erledigung von Aufträgen erfolgt prompt und sachgemäss auf Grund
vieljähriger in deutschen und anderen Kolonien erworbenen Erfahrungen.

Kosten-Anschläge und Preislisten jederzeit zur Verfügung.

Die Aufstands-Ursachen im Reichstage.

Wir haben bereits in den beiden letzten Nummern unserer Zeitung die vom Kaiserlichen Gouverneur Grafen von Söden verfaßte und dem Reichstage vorgelegte Denkschrift über die Ursachen des Aufstandes veröffentlicht, wir lassen heute einige Auszüge aus den Reichstagsverhandlungen vom 12. Januar folgen, die sich z. Th. mit jener Frage beschäftigen:

Abgeordneter Erzberger (Zentrum): (Fortfahrend) Da nun von Seiten der Kolonialverwaltung uns bisher mit keinem Worte gesagt oder auch nur angedeutet worden ist, welches die Ursachen des Aufstandes in Deutsch-Ostafrika sind, so gestatte ich mir auf Grund von zuverlässigen Mitteilungen aus Deutsch-Ostafrika das herauszuschälen, was allgemeine Landesmeinung der Deutschen in Ostafrika ist. Ich lasse dabei Kleinigkeiten weg. Allgemein wird aber behauptet: die Ursache des Aufstandes in Ostafrika ist die Einführung der Hüttensteuer unter eventueller Heranziehung zur Fronarbeit und dann die Fronarbeit auf dem Baumwollfeld.

Man hat zuerst von offizieller Seite versucht, die Sache so darzustellen, als hätte die Mitwirkung der Zauberer diesen Aufstand hervorgerufen, der Aufstand sei der Wellenschlag der äthiopischen Bewegung, der auch ganz Afrika durchgehe. Ich will nicht behaupten, daß diese in gar keiner Weise mitgewirkt haben können. Wer jedoch die Lebensgewohnheiten der Neger kennt, der weiß, daß der Zauberer bei allen Unternehmungen, Jagd, Feldzug usw. eine Rolle spielt; aber nachgewiesen ist nicht, daß der Aufstand auf diese Zauberer zurückzuführen sei. Dagegen scheint mir festzustellen, daß der Aufstand in Ostafrika auf die Einführung der Fronarbeit in den Baumwollplantagen zurückzuführen ist (etc.).

Nun glaube ich aber doch, daß aus allen diesen Gründen, die zum Aufstand geführt haben, das hohe Haus von amtlicher Seite die ungeschminkte Wahrheit erfahren muß. Ich will aber auf die anderen Gründe, die zum Aufstand geführt haben, nicht eingehen. Mir ist aber weiter gesagt worden, daß das von mir im vorigen Jahre schon bekämpfte Geldsystem in Deutsch-Ostafrika ebenso zu den Unruhen mit beigetragen hat. Wir haben ja bekanntlich im April 1904 eine eigene neue ostafrikanische Währung mit der Ruppe oben und den 100 Hellern unten. Da wird nun mir aus Ostafrika mitgeteilt, daß die deutsch-ostafrikanische Ruppe nirgends angenommen wird, nicht einmal in Sansibar, wenn man noch einige Heller darauf bezahlt. Man hat dem hohen Hause damals mitgeteilt, man könne nicht die Reichswährung einführen wegen des Zusammenhanges mit Sansibar, mit Portugiesisch-Ostafrika und Uganda.

Es zeigt sich weiter, daß die Eingeborenen von den geriebenen Arabern und Indern bei der Umwechslung von Pesas in Heller ganz gewaltig hineingelegt werden, und zwar in folgender Weise. Von Seiten der Verwaltungsbehörden ist den Eingeborenen mitgeteilt worden, zwei Pesas sind künftig drei Heller, also 32 Pesas, die halbe Ruppe, sind danach 48 Heller, und da fällt sich der Eingeborene nunmehr um die zwei Heller betragen, weil er für 32 Pesas jetzt keine halbe Ruppe mehr erhält. Diese Summe bedeutet aber für den Arbeiter bei der geringen Entlohnung auf den Baumwollplantagen den Lohn von vier Tagen. Also eine Maßnahme der Regierung, die hier in dem Hause bekämpft worden ist — es ist kein einziger Vertreter des Reichstags dafür eingetreten —, dient dazu, die Eingeborenen in Deutsch-Ostafrika noch mehr als bisher zu schädigen. Das wäre also ein legitimer Betrug, wenn ich diesen Ausdruck gebrauchen darf. Wie die Eingeborenen aber noch von den geriebenen Indern und Arabern betrogen werden, darüber will ich keine weiteren Ausführungen machen etc.

Abgeordneter Dr. Baasche: (Fortfahrend) Ich möchte aber nicht, daß sich aus dem Verlauf der Verhandlungen irgendwie das Urteil ergeben könnte, als ob die Baumwolle den überwiegenden Teil der Schuld an diesem Aufstand trägt. Ich gebe aber, wie gesagt, gern zu: es sind Mißgriffe gemacht worden, man hat zum Teil von einzelnen Bezirksämtern allzu sehr Gewicht darauf gelegt, daß der Baumwollbau möglichst schnell in Gang kommt, man hat dabei versucht, das System der sogenannten Kommunalchamben einzuführen, d. h. von Seiten der Kommunen gemeinsame Kulturen zu errichten, bei denen die Neger gezwungen oder — ich will nicht den harten Ausdruck „zwingen“ gebrauchen — veranlaßt wurden, auf diesem gemeinsamen Besitz zu arbeiten, um Kulturen zu fördern, deren Erträge den Negern dann zuzufleßen sollten nach Abzug gewisser Summen, die notwendigerweise abgezogen werden mußten für diejenigen, die die Verwaltung führten u. dgl. Ich gebe zu, daß man da vielleicht etwas zu weit gegangen ist, wenn man ein Drittel dieser Erträge für die Kommunen beanspruchte und noch einige besondere Abzüge machte. Aber an und für sich kann niemand leugnen, daß, wenn wir die Aufgaben haben, ein Volk von Kindern, wie die Neger dort sind, zur Kultur zu erziehen, eine gemeinsame Arbeit unter verständiger europäischer Leitung, deren Erträge dem Neger zu gute kommen sollen, ein richtiges Prinzip ist etc.

Sie werden mir zugeben, wenn man die Leute veranlaßt, auf einer gemeinsamen Schamba, die ihnen gehört, Früchte zu produzieren, gemeinsam dabei zu lernen, wie man solche Kulturprodukte züchtet und bearbeitet, und wenn man ihnen in Aussicht stellt, den Ertrag dieser Kulturen unter ihnen zu verteilen, so ist das — theoretisch — ein ganz vortreffliches Mittel, um die Leute zu intensiver wirtschaftlicher Arbeit zu veranlassen.

Nun kommt es aber manchmal anders, als man denkt; das ist ein altes Sprichwort. Man kannte die Baumwolle, auch die Kulturen manches anderen Produkts nicht so genau; die Bezirksmänner können nicht allwissend sein, sie kennen auch das Klima und die Regenverhältnisse in ihrem Bezirk nicht so genau, dann sind sie vielfach erst wenige Jahre oder Monate dort tätig. Nun pflanzt man Baumwolle in der Erwartung: in der beginnenden Zeit des Regens wird die Baumwolle schnell

aufgehen, und wenn es trocken ist, wird man sie ernten können und reiche Erträge haben. Das Wetter macht aber einen Strich durch die Rechnung, oder es kommt irgend etwas, worauf man nicht vorbereitet ist, ein Heuschreckenschwarm oder sonstiges Ungeziefer, das die Baumwolle vernichtet. Tatsächlich ist es vorgekommen, daß auf solchen Baumwollfeldern oder Sesam-, Erdnußfeldern und dergleichen — man hat nicht bloß Baumwolle gepflanzt — durch die Ungunst der Witterungsverhältnisse geradezu Mitternachten eingetreten sind. Trotzdem wurde auf den Feldern sehr fleißig gehackt und gearbeitet, und wenn in einzelnen Fällen die Leute 30, 40 und mehr Tage auf der gemeinsamen Schamba gearbeitet hatten und das finanzielle Ergebnis dennoch minimal war, so muß man zugeben, es ist das ein Mißerfolg, der naturgemäß auf den Neger sehr schwer drücken muß, und bei dem der Neger in seinem Unverständnis nicht sagt: der liebe Herrgott hat nicht zur rechten Zeit regnen lassen, — sondern von dem er sagt: man hat mich zur Arbeit gezwungen, und ich habe keinen Lohn davon bekommen. Das ist ja erklärllich.

Ich sage ja: man soll solche Kulturen, auch wenn sie theoretisch noch so schön sind, in der Praxis nur treiben, wenn man mit einiger Sicherheit auf einen Erfolg rechnen kann, oder soll die Arbeiter anderweitig lohnen. Das halte ich für selbstverständlich. An und für sich ist aber die gemeinsame Arbeit eine vortreffliche Erziehungs-methode, die man nur befürworten kann.

Nun gebe ich zu: bei den Schamben ist auch sonst in vielfacher Beziehung gesündigt worden. Man konnte nicht immer gebildeten, europäischen Beamten die Verwaltung übertragen, sondern den sogenannten Akiden und Jumben es überlassen, die Kommunalchamben anzulegen. Die Akiden und Jumben sind aber zum Teil Suaheli und Araber — zum Teil kann man sie Spitzbuben nennen (Heiterkeit) —, die von früher gewohnt sind, ihre Sklaven auszunutzen, die vielfach den Neger nur als Ausbeutungsbjekt für sich betrachtet haben. Sie haben die Schamben möglichst in der Nähe ihrer Wohnstätten angelegt, und haben die Leute gezwungen, oft stundenweit zu marschieren, um dort zu arbeiten. Natürlich nimmt dann die Geschichte leicht den Charakter einer Zwangsarbeit an, wenigstens wird es von den Leuten so empfunden. Sie haben nicht mehr die Empfindung, daß sie hier ein gemeinsames Feld zu eigenem Nutzen bebauen, sondern sie glauben — und mancher Akide wird das wohl auch durch Tatsachen bestätigt haben —, daß sie in erster Linie für den Herrn Akiden, in zweiter Linie für die Kommune und den fremden Europäer arbeiten, und so entsteht natürlich weitere Unzufriedenheit.

Es ist auch vorgekommen, daß man Baumwolle, Sesam usw. in Gegenden gebaut hat, wo man so weit vom Markort entfernt war, daß die Neger 3, 4, 5 Tage unterwegs waren, um die Waren an die Küste oder zum Markt zu bringen, und daß sie das bischen Geld, was sie verdient hatten, wieder dadurch verloren, daß sie tagelang die Waren zur Küste bringen mußten und den Verdienst unterwegs verzehrten, statt ihn nach Hause zu bringen.

Also diese Kommunalchamben haben — und ich habe erst gestern einen Brief bekommen von einem der Herren, der im Auftrage der Regierung jetzt Untersuchungen wegen der Ursachen des Aufstandes anstellt — vielfach zu Fehlgriffen und Mißgriffen geführt, die — so schreibt mir der Herr selbst — ihm, wenn er sie vorher gekannt hätte, allerdings das Prophezeien des kommenden Unglücks sehr leicht gemacht hätten. (Hört! hört!)

So ist es tatsächlich geschehen. Nun, meine Herren, man kann daraus dem ganzen System einen Vorwurf machen, und der Vorwurf ist ja indirekt auch von Herrn Kollegen Erzberger erhoben worden. Man kann sagen: ihr seid einen falschen Weg gegangen, ihr habt den Neger zu Fronarbeit gezwungen u. dgl. mehr. Ich möchte so hart nicht urteilen. Das System — das haben Sie mir vorhin durch Ihr Kopfnicken zugestanden — war an sich gut, nur die Ausführung durch die unteren Verwaltungsorgane war miserabel. Aber das passiert bei uns auch oft genug. (Heiterkeit).

Ein Gesetz, das wir hier machen, ist häufig recht gut, zum mindesten gut gemeint; aber Sie wissen alle: geht es an die unteren Polizeiorgane, so kommt aus dem, was gut gemeint war, oft die reine Parikatur heraus, daß man die Hände über dem Kopf zusammenschlägt und sich fragt: wie ist es nur möglich, daß so etwas eintreten kann! (Sehr wahr!)

Da wird natürlich Wandel geschaffen werden müssen, und ich habe schon neulich in meinem Vortrage hier gesagt, das beste wäre, möglichst viele Beamte dauernd oder wenigstens recht lange Zeit in ihrem Bezirk zu haben, die ihre Leute kennen, deren jeder seine Akiden und Jumben genau kennt und weiß, ob es zuverlässige Leute sind, so daß die Bewohner zu ihrem Bezirksamtman, zum Akiden usw. Vertrauen gewinnen. Sehr schlimm ist aber jetzt, daß so viel gewechselt werden muß, zum Teil deswegen, weil alle zwei Jahre der regelmäßige Urlaub eintritt, daß dann die Herren gar nicht mehr wissen, welchen Bezirk sie eigentlich zu verwalten haben, und daß infolge des ewigen Wechsels natürlich seitens der Neger kein Vertrauen zu den Herren aufkommen kann (Sehr wahr!) Ich weiß aus einzelnen Bezirken, daß innerhalb zehn Jahren wohl 13 bis 14 mal gewechselt worden ist. In dem Bezirk Wilhelmstal, in dem ich zum Schluß war, sagte mir der Beamte, ein vortrefflicher Mann, ein Offizier, der sich in die Verhältnisse gerade eingearbeitet hatte: „wenn Sie nach Darassalam zurückkommen, dann bitten Sie doch den Gouverneur, daß ich möglichst dableiben kann; jetzt kenne ich meinen Bezirk, ich weiß, was ihn not tut, ich habe meine Freude an dem Bezirk und kann und will arbeiten.“ In demselben Augenblick, in dem ich an die Küste kam, fand ich die Nachricht: der Herr ist nach Darassalam zurückberufen, weil, wenn ich nicht irre, ein anderer Offizier zu einer achtwöchentlichen Dienstleistung nach Deutschland zurück mußte. (Hört! hört! und Heiterkeit.) Man ruft also den betreffenden Herrn zurück, und es geht zur Ausfülle ein anderer Beamter hinaus, der ist eben erst angelommen, und sein Nachfolger, der in wenigen Monaten eintreffen soll, sitzt zufällig heute oben auf der Tribüne. Der Herr geht hinaus, über-

nimmt denselben Distrikt wieder, der in einem Jahre mehrmals sozusagen seinen Besitzer gewechselt hat. Das sind Zustände, die man auf die Dauer nicht wünschen kann, und daß da ein Wandel im System eintritt, ist, glaube ich, dringend notwendig. Ich möchte aber auch betonen, es ist durch die vorbereitenden Schritte, die wir im letzten Etat getan haben, ein solcher Wandel bereits eingeleitet. Es sollen Assistenten den Bezirksämtern beigegeben werden, die auf gewisse Weise vorgebildet sind, die sollen dort bleiben und können bei Urlaub usw. den ihnen bekannten Bezirk eventuell übernehmen, so daß eine Kontinuität eintritt.

Nun, meine Herren, will ich noch über die Zwangsarbeit im allgemeinen einige Worte sprechen: Es ist vielfach von Seiten der Missionare darüber geklagt worden, daß ein solcher Zwang ausgeübt wird. Na, meine Herren, ich glaube, allzu weit wird auch Herr Kollege Erzberger und seine politischen Freunde einen gewissen Zwang gegen diese Neger nicht abweisen können, er wird bei solchen wenig erzeugenen Völkerschaften gar nicht zu vermeiden sein. Man sagt: die Neger sind Kinder, — und Sie werden zugeben, meine Herren, auch Kinder zwingt man zur Arbeit; man kann nicht einfach verlangen, daß jedes unreife Kind freiwillig aus Lust zur Arbeit oder zum Erwerbe arbeitet. Natürlich darf es keine Fronarbeit sein, das ist selbstverständlich; darüber sind wir alle einig: wir wollen kein neues Sklavensystem einführen. Aber den Mann zur Arbeit anhalten, ihn darauf hin-führen, das ist auch eine der wesentlichsten Aufgaben der Missionare, und gerade die Vertreter der Missionen, die ich dort kennen gelernt habe, die besten von ihnen, haben mir alle gesagt: „es liegt uns mehr daran, aus dem Neger erst einen fleißigen, tüchtigen Kulturarbeiter zu er-ziehen, wir wollen ihm gar nicht zu viel Wissenschaft und Kunst beibringen, denn dann kann er sogar gefährlich werden.“ Die Vertreter der Missionen in Darassalam und anderswo, und beispielsweise auch der Vater in Bagamoyo der die großartige Mission leitet, haben mir gesagt: „wir unterrichten den Neger, wir bringen ihn so weit, daß er lesen und schreiben lernt; aber es ist nicht gut, daß man ihn allzu sehr und zuviel auf die Bücher verweist, sondern wesentlich ist, daß er sich erst als Kulturmenschen fühlen lernt und arbeitet, und zu dieser Arbeit müssen ihn auch die Missionare in gewisser Weise zwingen.“ (Sehr richtig!)

Das werden Sie nicht leugnen können: also in dem Sinne einen verständigen Druck auszuüben, wird man nicht aus der Welt schaffen können, und ich behaupte auch, daß dieser Druck in den meisten Fällen so geübt wird, daß Klagen darüber nicht berechtigt sind. Die Plantagen verlangen Arbeiter: können sie freiwillig keine bekommen, wenden sie sich oft genug an den Bezirksamtman mit der Bitte um Vermittlung. Dann ist kein Bezirksamtman so töricht, daß er zu dem, Jumben sagt: du mußt morgen 25 Leute hinstellen, — sondern sie haben nur gesagt: da können deine Leute ein gutes Stück Geld verdienen, veranlasse doch, daß meinetwegen je einer auf etwa 10 Hütten hingeht und arbeitet. So ist es auch tatsächlich geschehen. Da mag in einzelnen Fällen wiederum von den unteren Organen mehr gedrückt sein, als eigentlich nötig gewesen wäre; das System, daß man einen gewissen Druck ausübt, um die Leute zur Arbeit zu veranlassen, wird man nicht aus der Welt schaffen können, ehe man sie nicht zu vernünftigen Lebensbedürfnissen erzogen hat, und, ich hoffe, wir werden uns darüber verständigen, daß das System auf richtige Weise nur maßvoll gehandhabt wird. Das wird zum Segen für die Arbeiter selbst ausschlagen.

Nun meine Herren, die sonstigen Gründe des Aufstandes liegen zum Teil auf dem Gebiete der Steuerpolitik, nicht in der Tatsache der Erhebung der Steuern, sondern wesentlich mit darin, daß auch bei der Eintreibung der Steuern vielfach Mißbräuche seitens der Akiden stattgefunden haben. Außerdem ist vielfach auch bei Wegebauten, die der Neger nur teilweise als vorteilhaft für sein ganzes Kulturleben anerkennt, in einer Weise gedrückt, daß man nicht leugnen kann: es ist vielfach überflüssige Arbeit am unrechten Orte gefordert, endlich wie ich neulich ausführte, vielfach zuviel Konmandiert und reglementiert worden, und man hat viel zu sehr die Volksbeglückung spielen wollen und allzu sehr darauf gebrungen, aus den Kolonien so bald als möglich etwas zu machen.

Das sind Fehler, die zum Teil durch die öffentliche Meinung in Deutschland veranlaßt waren; denn Sie wissen, daß es in Deutschland immer hieß: jetzt sind die Kolonien seit so viel Jahren im Besitze eines Kulturlandes wie Deutschland, und noch ist nichts geschehen, noch sehen wir keine wachsende Ausfuhr, noch sehen wir nicht, daß die Neger etwas an den Markt bringen usw. Gerade von der Linken ist oft genug ausgesprochen worden: nun zeigt, was die Kolonien leisten können. Daß unter dem Druck dieser Anschauungen das Bestreben bei der Verwaltung auftauchte, ein bischen zu schieben, damit wir schneller vorwärts kämen, als es sonst vielleicht der Fall gewesen wäre, ist zum mindesten entschuldbar. (Sehr richtig!)

Ich bin also der Ansicht, der Aufstand ist in erster Linie dort entstanden, wo seither wenig Kultur gewesen ist; ich gebe aber ohne weiteres zu, daß gerade in denjenigen Gegenden, die Herr Erzberger angegeben hat, bei Kilwa und Zivale, wo die Bevölkerung vielleicht auf der niedrigsten Stufe steht im ganzen ostafrikanischen Schutzgebiet, durch die Akiden, zum Teil durch einzelne europäische Ansiedler, die dort sind, gesündigt worden und Unzufriedenheit großgezogen ist etc.

Von den Löhnen sprach der Herr Kollege Erzberger. Ja, in dem Sinne kann man bei den Kommunalchamben nicht von einem Tagelohn sprechen, weil für die Arbeiten daselbst schließlich nur 6 bis 7 Peja gezahlt worden sind. Die eigentlichen Tagelöhne sind auch dort wesentlich höher, durchschnittlich 25 Pfennig pro Tag, allerdings immer noch niedrig genug. Ich habe an dieser Stelle schon früher ausgeführt: bei solchen Löhnen kann die Kolonie nicht vorwärts kommen, wenn keine kaufkräftige Konsumentenbevölkerung da ist. (Sehr richtig! links.) Wir werden uns daran gewöhnen — müssen, bessere Löhne zu zahlen, um eine kaufkräftigere Bevölkerung zu erziehen und dadurch auch für unsere deutsche Industrie Abnehmer zu schaffen und gleichzeitig fleißigere Arbeit möglich zu

machen, die Ausführungsprodukte herstellt. Doch ich will auf alle diese Fragen nicht weiter eingehen.

Noch eins! Mit der Rauberei als Grund des Aufstandes hat der Herr Abgeordnete Erzberger ganz recht. Eine Zeitlang wurde ernsthaft geglaubt, die Schlangenanbeter und ihre Zeitschreiber hätten die Leute aufgeleitet. Ich glaube auch, diese Raubereien waren nur eine Begleiterscheinung, aber nicht die Ursache der Bewegung. Als die Leute sich zum Aufstand entschlossen, gingen sie natürlich in ihrer Angst vor den Gewehren der Europäer zu ihren alten Opferpriestern und Zauberern und baten um „Daua“, Zaubermittel gegen die feindlichen Augen.

Da wurden die Schlangen hervorgeholt, und die Leute wurden mit Wasser bespritzt und dergleichen, wie ja auch bei uns die Truppen vor Beginn des Kampfes wohl mit Weiswasser besprengt werden. Aber das war jedenfalls nicht die Ursache der ganzen Bewegung, etc.

Zur gefälligen Beachtung,

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns recht-

zeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Cognac Meukow & Co.

per Kiste = $\frac{12}{1}$ Fl. ohne *
 „ „ = $\frac{12}{1}$ „ mit *
 „ „ = $\frac{12}{1}$ „ „ **
 „ „ = $\frac{12}{1}$ „ „ ***

Whisky D. C. L.

(The Distillers Company Ltd Edingburgh).

Marke: Highland Club

„ Very old Special.

I^{re} Steinhäger

per Kiste = $\frac{12}{1}$ Ltr. — Krüge.

Stets vorrätig bei

Wm. O'Swald & Co.

Cigarren- und Cigaretten-Fabrikation
 Engros.
 Export. — Import.
 Preislagen:
Cigarren: von 27.— bis 400.— M. per %
Cigaretten: von 3 bis 220 M. per %
G. F. Müller, Hamburg I.

Beilagen, Prospekte, * *
 * * Preis-Courante etc.
 finden durch die
 „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“
 die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die
 Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung
 Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.

TRANSVAAL-HOTEL Daressalam

vormals Afrika-Hotel.
 (Nahe dem Hafen).

Inhaber: Eugen Badrian

Deutsch-französ. Küche.
 Nur kalte Getränke

Gute Zimmer
 Monatliche Messen
 Billige Preise

Aufmerksame Bedienung.

On parle francais. - Holländisch gesprochen. - English spoken.
 Bei 6-stündiger vorheriger Benachrichtigung werden Dinners und Soups sorgfältigst ausgeführt.

First Class Cuisine
 Iced Drinks
 Good Rooms
 Monthly Boarders taken
 Moderate Prices
 Best Attendance.

Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.

— Daressalam —

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in:

Conserven, Delikatessen, Getränken

sowie

Ausrüstungsgegenständen aller Art
 für Karawanen und Expeditionen.

Sachgemässe Verpackung und Expedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern.
 Ueberweisung von Geldern
 auf sämtliche deutschen Bankplätze.

Compagnie des Messageries Maritimes.

Regelmässige Dampferverbindung nach Europa.

Nächste Abfahrt:

am 27. März ab Zanzibar D. „.....“

über Mombasa, Djibuti, Port Said nach Marseille.

Auskünfte betr. Passage und Fracht erteilen gern die Agenten:

TRAUN, STÜRKEN & DEVERS G. m. b. H.,

Daressalam (D. O. A.)

Regelmässige Dampferverbindung nach Madagaskar, Réunion,
 Mauritius.

Nächste Abfahrt:

am 27. März ab Zanzibar D. „.....“.